

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Cindendstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-295. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung: Orfstraße 9-10 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindendstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507.

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Die Politik der Partei.

### Aussprache und Abstimmung auf dem Parteitag.

Die Debatte über den Vorstandsbericht wurde heute vormittag fortgesetzt. Waren gestern vorwiegend die Redner zu Wort gekommen, die am Vergangenen Kritik übten und eine Umstellung der Parteipolitik forderten, so kamen heute diejenigen an die Reihe, die die Politik der Partei im großen ganzen für richtig halten und die in den Ausführungen der Kritiker vergebens nach entscheidenden fruchtbaren Anregungen suchten.

Besonders stürmischen Beifall fand Solimann mit seiner stark positiven Stellung zur Republik. Auch Löbe, vorsichtig abwägend, im einzelnen nicht ohne Skepsis, kommt schließlich zum Schluss, daß bei den Kritikern kein Rat, wie es besser zu machen sei, zu holen ist. Bei seiner Abrechnung mit der Spezialität der Frankfurter Opposition vergißt er seine berühmte Liebenswürdigkeit und wird beinahe grausam. Aber die große Mehrheit des Parteitages ist ihm dafür nur dankbar. Es ist keine Stimmung für Wardlaw.

Eine Rede Robert Schmidts zur auswärtigen Politik vertieft die Debatte ins Sachliche. Dann wird ein Antrag auf Schluß der Debatte nicht ohne Unruhe mit knapper Mehrheit angenommen. In seinem Schlusswort stellt Wels zur Berliner Kandidatenfrage noch einmal fest, daß es der Berliner Bezirksvorstand selbst war, der den Parteivorstand zum Eingreifen aufgefordert hatte.

Genosse Müller ist genötigt, noch einmal auf die Koalitionsfrage einzugehen, was keine ergötzliche Aufgabe ist, denn der Streit, der da entfesselt wurde, rührt im wesentlichen an Vergangenes. Gegenüber den Frankfurter Angriffen läßt Müller der Persönlichkeit und den Verdiensten des Reichspräsidenten, des Genossen Ebert, volle Gerechtigkeit widerfahren und ernennt damit lebhaft Zustimmung.

Nach den Schlussworten von Wels und Müller folgten persönliche Bemerkungen. Dabei wendet sich Crispian gegen seine alten persönlichen Freunde und betont, die Opposition werde mit ihren Methoden der persönlichen Angriffe und Verdächtigungen sich selbst um jedes Ansehen bringen, aber auch die Gesamtpartei schwer schädigen.

Anlaß zu dieser Gewissensklärung hatte Crispian vor allem in der Darstellung Viedikes über den Berliner Kandidatenkonflikt und in gewissen Treibereien gegen den Parteivorstand gefunden, die sich anschließend an diesen Konflikt im Reichdebatte bemerkbar machte.

Sodann entspinnt sich eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der Antrag Müller zur Koalitionspolitik oder die oppositionellen Anträge zuerst zur Abstimmung kommen sollen. Nach 1 Uhr beginnt die namentliche Abstimmung über den Antrag Müller, dessen Annahme mit großer Mehrheit nicht zweifelhaft ist.

Während des Vormittags wurde auch bekannt, daß es in der Reuenerkommission gelungen sei, eine Einigung in dem sächsischen Parteikonflikt zu erzielen. Die Einzelheiten darüber wird die Kommission erst am Nachmittag mitteilen lassen.

### Zweiter Verhandlungstag.

Freitag, den 13. Juni 1924 (Vormittags-Sitzung).

Dittmann eröffnet die Sitzung um 9.15 Uhr. Das Wort erhält zunächst der Vertreter des Saargebietes.

Genossin Sender-Saarbrücken:

Die Verhältnisse im Saargebiet gipfeln in der Abstimmung im Jahre 1935, wie es in dem unter Schluß bestimmenden Vertrag festgelegt ist. Das Saargebiet ist nicht territorial, sondern nur verwaltungstechnisch von Deutschland abgetrennt und der Treuhänderschaft des Völkerbundes unterstellt. Eine internationale Regierungskommission handhabt in seinem Namen die Verwaltung. Kein Zweifel darf darüber bestehen, daß

99% Proz. der Bevölkerung deutsch sind und deutsch bleiben wollen.

(Braun) Es besteht aber das Bestreben Frankreichs bis zur heutigen Stunde, das Land in untreuer Weise zu verwirren, so daß wir uns mit allen Mitteln gegen eine Annexion wehren müssen. Denn die Regierungskommission ist französisch; selbst in ihrem saarländischen Vertreter, Frankreich ist Befehl der Gruben mit ihren 70.000 Bergarbeitern und damit der mächtigste Arbeitgeber. Das Recht, für die Gruben französische Schulen zu errichten, wird in Wirklichkeit zur Verdrängung der deutschen Schule über den Friedensvertrag hinaus benutzt. Wir im Saargebiet sind nicht Okkupationsgebiet und haben daher keinen Anspruch auf französisches Militär. Wir haben kein Parlament mit Befehlsgewalt, sondern nur einen Landesrat, der kein Recht hat. Parteigenossen aus dem Reich und aus Frankreich, die wir eingeladen hatten, durften nicht sprechen. Eine Rotverrechnung, die mit Justizhaus gegen die Bevölkerung vorgeht, zeigt endlich der Welt und dem Völkerbund, daß es eine Saarfrage gibt. Auch an dieser Stelle will ich dem Gen. Branding unseren herzlichsten Dank sagen für die Unterstützung, die er uns im Völkerbund hat angedeihen lassen. (Braun) Auch die englischen Vertreter haben uns in unserer Abwehrfähigkeit unterstützt. Über unglücklicher ist der Zustand, daß wir uns an die Vertreter von China, Argentinien u. m. wenden müssen, daß aber kein deutscher Vertreter vorhanden ist, wenn es um deutsche Fragen im Völkerbund handelt.

Wir müssen einen Republikaner, am besten einen Sozialdemokraten im Völkerbund haben. Wir bitten Parteitag und Reichstagsfraktion um verstärkte Unterstützung und auch die deutsche Parteipresse sollte bedenken, daß abgesprengte Landesteile wie das Saargebiet eine besondere Pflege nötig haben. Trotz unserer speziellen politischen Lage verfolgen wir nach wie vor mit hohem Interesse die Politik der Partei.

Wir nehmen an allem heißen Anteil und denken nach 11 Jahren wieder zu Deutschland und zur deutschen Partei zurück: Ich bin, und zwar in eine mohlausebaute Republik. Wir sind ein unläsbarer Teil Deutschlands und der deutschen Sozialdemokratie. (Braun)

Ergen Sie mit allen Kräften dafür, daß eine starke Hand an die Gurgel der deutschen Reaktion gelegt wird. (Lebh. Beifall.)

Dann wird die große politische Aussprache fortgesetzt.

Solimann-Köln: Die Behauptung Ströbels, daß ein Teil der deutschen Parteipresse während des Ruhrkampfes nahezu alldeutsche Politik getrieben habe, ist falsch. Wir haben ohne Ausnahme die völkischen Methoden und die Hahnpredigten gegen Frankreich bekämpft. Den Ruhrkampf haben wir geführt im Interesse des europäischen Proletariats, allerdings auch in dem Vaterlandsgedächtnis, das August Bebel trotz seiner Todfeindschaft gegen die bürgerliche Gesellschaft immer wieder betonte. Freilich dem Gen. Ströbel ist auch die jüngste Reichstagsrede Breitscheids zu national. Wenn ich nicht fürchten müßte, den Gen. Breitscheid zu kompromittieren, würde ich sagen: gerade diese Rede war ganz ausgezeichnet. (Heiterkeit.)

Erinnern wir uns doch, daß der Ruhrkampf von der gesamten Internationalen bis zum Ende gebilligt worden ist. Noch am 6. Oktober haben die politische und gewerkschaftliche Internationalen unsere Politik unterstützt. Wir brauchen uns des Ruhrunternehmens, soweit es von uns geführt wurde, nicht zu schämen. Ohne diesen Widerstand regierte auch heute noch in Frankreich der Bloc national, Poincaré und Millerand.

(Lebh. Zustimmung.) Freilich hätte der passive Widerstand eher zu Ende gedrückt werden müssen; das war aber nur möglich durch den Sturz Cuno und die große Koalition. (Hermann Müller ruft: Das wollte die Fraktionsmehrheit!) Wir sind in die Regierung gegangen, weil die deutsche Arbeiterklasse den Widerstand im Westen nicht mehr ertragen konnte. Was wollte denn die Opposition? Sie schlug uns auf ihre Weimarer Sonderkonferenz zusammengehen mit den Kommunisten vor. Heute kann man doch darüber nur noch lächeln. Das wäre der Untergang der Republik, des Reiches, der sofortige Verlust der Rheinlande, des Faschismus über dem Kampf Deutschlands gewesen. Die Koalitionspolitik mit den Kommunisten in Sachen mag die SPD. geschädigt haben; aber sie war ein Unglück für unsere Reichspolitik. Gerade als politischer Gegner Zeitners aber möchte ich sagen: an diesem unglücklichen Politiker ist ein Justizverbrechen begangen worden und wird ein neues vorbereitet. Die Art, wie man an dem Wehrlosen Rache nimmt, ist unwürdig, erbärmlich, ist bühnisch, ist feige, muß die Berachtung jedes anständigen Menschen herausfordern. (Erm. Beifall.) Untere Freundin Toni Sender fragt nach Erfolgen der Koalitionspolitik. Hier sind die Weibchen des passiven Widerstandes, knapp vor dem Chaos. Verhandlungen mit der Entente, auf die sich die jetzige Politik des Sachverständigenausschusses aufbaut, Erzielung des Separatismus, Festhalten an den Rheinlanden gegen die Berladungsminister, Vorbereitung der Rentenmark durch Hilferding, Einleitung der Sanierung der Reichsfinanzen, Verhinderung des Rechtsputches, Rettung der Republik, Wahrung der Einheit des Reiches. Das ist doch alles! Was wäre aus uns im Oktober v. J., als die bewaffnete Reaktion aufmarschierte, geworden, wenn statt des Koalitionsministers Seering ein deutschnationaler preussischer Minister des Innern gewesen wäre? (Lebh. Zustimmung.) Neben wir nicht zu lange über unser Verhältnis zu diesem republikanisch-demokratischen Staat; denn sonst ist nicht mehr viel von ihm da. (Zustimmung.)

Während wir theoretisieren, treiben die anderen Politik, nicht nur die Moskau, auch manche Führer wissen Erregungssachen erst zu schämen, wenn sie wieder zum Teufel sind. (Stürm. Lust.)

Ich rufe die Jungsozialisten, die nicht Kurpfinker und Kurwischer sind, auf, für die Waise der Partei den Anstoß an die großen allgemeinen Gefühlsregungen unserer Zeit zu legen und die Partei zu verjüngen. Keine Kirche lebt allein von der Theologie, und keine Partei allein von der Wissenschaft. Selbst wenn es der Marxismus wäre. Unsere Jugend muß einen neuen Idealismus und in Glück neuer politischer Romantik schaffen. Die Partei aber muß, wobei ihr die englische Arbeiterpartei Vorbild sein kann, die Aufmerksamkeit werden für alle, die wirtschaftlich, politisch, kulturell, ethisch und, ich füge hinzu, auch religiös über die Barbarei des Kapitalismus hinaus wollen zu klassenlosen Gemeinheitsformen. Die große Stunde der Sozialdemokratie wird erst kommen, und diese Stunde wird uns nicht nur äußerlich mächtiger, sondern innerlich reifer, wissender, fähiger, einheitlicher finden als ehemals. (Lebh. Beifall.)

Heilig-Berlin: Von der Opposition hat uns bisher noch niemand gefragt, was denn nun eigentlich richtunggebend für morgen sein soll. Das ist doch das Entscheidende. (Sehr richtig!) In der Kritik dessen, was geschehen ist, sind auch viele Anhänger des rechten Flügel mit denen von links durchaus einer Meinung. Nach meiner Auffassung ist Politik bewußte Herstellung des labilen Gleichgewichts der Kräfte und ich habe den Eindruck, daß in den fünf vergangenen Wochen die Partei bei der Frage der Kabinettsbildung nicht immer auf der Linie des stärksten Widerstandes, der in ihr liegen kann, gewandelt ist. Es hat manchmal so ausgesehen, als wenn die bürgerlichen Parteien einen Blutsauger von uns in der Tasche hatten. Die Verantwortlichkeit im Parteivorstand werden jedenfalls wissen, daß das nicht der Fall war, aber auch die Richtung nach außen hätte vielleicht vermieden werden können. Auch die Frage

des Volksentscheids war außenpolitisch nicht restlos ausbalanciert.

Das Entscheidende ist aber: wir wollen doch nicht getötet werden durch Ideen, die vor dreißig Jahren einmal richtig gewesen sind. Die Entwicklung ist kein Kreislauf, es gibt kein Zurück zu dem, was gewesen ist. Es gibt nur das Eine, daß die, die nach uns kommen, für die das, was wir erkämpft haben, selbstverständlich ist Neues auf dem Selbstverständlichen aufbauen. Wir wollen von denen getrieben werden, die morgen kommen, nicht von denen, die aus dem Vorgefesseln nie herauskommen. (Sehr gut!)

Dittmann sagte: wir bekämpfen, daß wir dabei sein müssen. Aber gerade er als Gewerkschafter weiß doch, daß es in der Gewerkschaftsbewegung nur eine Taktik gibt: immer dabei sein. (Sehr wahr!) Und auch Aufhäuser gegenüber muß ich sagen: darauf sind unsere Erfolge zurückzuführen, daß, wenn wir jemand die Treppe vom Unternehmer heruntergeworfen wurden, wir doch das elfmal wiedergekommen sind; denn das ist das Wesen des Klassenkampfes, daß man den Gegner niemals allein läßt. (Braun) Diese Politik des Den-andern-Ausschlusses machen wir auch in Berlin mindestens zur Hälfte nicht mit. — Zu den Berliner Vorgängen, die erwähnt wurden, nur das eine: der Bezirksvorstand ist es gewesen, der den Parteivorstand gebeten hat, in Berlin einzugreifen. — Die Genossin Toni Sender hat gemeint, unsere Aufgabe müßte es sein, die Gegner dazu zu zwingen, gute Republikaner zu werden. (Widerspruch.) Das war der Sinn ihrer Ausführungen. Jedenfalls können wir das nicht dadurch erreichen, daß wir uns nicht um die Republik kümmern. Genossin Sender, es gibt auch in der Politik keine Vernunftsehe, und die Republik wird nur in dem Ausmaß gesund sein, wie wir sie lieben, wie wir bereit sind, für sie Opfer zu bringen. Sie ist nicht das Ziel, aber sie ist ein Stück weiter aus dem Gekern zum Heute, und die Aufgabe ist, alle Kräfte zu unterstützen, die aus dem Heute zum Morgen führen. — Wenn dem Parteivorstand ein Vorwurf zu machen ist, dann der, daß die Sozialdemokratische Partei noch nicht den Einfluß hat, den sie auch auf Grund der letzten Wahlen eigentlich haben müßte. Nach dieser Richtung positiv zu arbeiten, darauf kommt es an. (Braun!)

### Ein Antrag Bernstein.

Es ist ein Antrag Bernstein eingelaufen, der wünscht, daß der Parteivorstand die Äußerungen der übrigen politischen Parteien über das Sachverständigen-gutachten im Wahlkampf herausgibt, damit eine Kontrolle möglich ist, wie die Parteien sich vor und nach der Wahl dazu gestellt haben.

Dr. Kies-Jena: 1921 hat sich Gen. Müller überaus pessimistisch hinsichtlich der thüringischen Regierungsbildung geäußert. Dabei ist in Thüringen Jahre hindurch gemeinsam mit den Unabhängigen, später mit den Kommunisten bis Anfang 1923 eine Landespolitik gemacht worden, die den Beweis erbracht hat, wie eine rein sozialistische Regierung in einem Lande zu regieren hat, und welche Möglichkeiten des Aufbaues sich dabei ergeben. (Sehr gut!) Wir haben dabei auch festgestellt, daß wo Arbeiterpolitik in den Ländern getrieben werden kann, es nur die sozialdemokratische sein kann. Auch die Kommunisten haben unsere Arbeiterpolitik mitmachen müssen. Mit dem Sturz Lipinski in Sachsen fing dann der Versuch der Kommunisten an, die sog. reine Arbeiterregierung zu bilden, die mit dem Zusammenbruch der rein sozialistischen Regierung in Thüringen und mit der großen Koalition in Sachsen endete. Müller sagte, die sozialdemokratische Politik in Thüringen sei ein Trümmerschaufenster. Ebenso aber kann positiv gesagt werden: da, wo die Sozialdemokratie sozialistisch gehandelt hat wie in Thüringen, können auch in Zeiten der Reaktion nicht alle Spuren dieser Klassenbewußten Arbeiterpolitik verwischt werden. Was die Bourgeoisie nicht in Jahrzehnten vollbracht hat, ist uns in Thüringen innerhalb weniger Monate gelungen. Darauf sind wir ebenso stolz wie die große Partei darauf, daß sie die Republik geschaffen hat. Solimann stimme ich darin zu, daß die Partei in jenen Monaten, als auch er verantwortlich gezeichnet hat, Rückschlüsse ziehen hat.

### Die Reichsregierung gegen Bayern

hat sich gegen Sachsen und Thüringen und nicht nur gegen die Kommunisten, sondern auch gegen die Sozialdemokratie gerichtet. (Lebh. Zustimmung.) Gen. Solimann, dieser neue Romantiker, hat nur nebelhafte Vorstellungen von kulturellen Ideen. Wir aber wollen auch für die große Politik klare Erkenntnisse der gesellschaftlichen Kräfte. Wir brauchen das Maximum an Kräfteausnutzung, aber Solimann hat in jenen kritischen Tagen ein Maximum an Zurückhaltung gezeigt. (Zust. b. d. Mitglieder.) In Thüringen ist die absolute Einheit der Partei durchgeführt, und das ist ein ungeheurer Gewinn, daß auch der Parteivorstand Müller daran nicht vorbeigehen wird. Darin, daß wir den Parteigenossen selbst unsere Macht zeigen konnten, ihnen zeigen konnten, was wir aufzubauen vermögen, lag ein unwiderrückbares Stimmungsmoment, das wir im Kampf nicht missen können. Nicht aus der kontemplativen Anschauung heraus wie Solimann, sondern aus dem Kampf heraus gewinnt der Sozialist die Seele, und diesen Kampf haben wir in Thüringen geführt. Bei aller Schärfe des Kampfes müssen wir es aber vermeiden, Antikommunisten zu werden. (Braun!) Wir haben nicht eine Antikommunistenpolitik, wir haben Arbeiterpolitik zu treiben. Dann werden wir am besten auch eine wirklich gegen die Kommunisten gerichtete Politik treiben. (Beifall.)

Schuly-Königsberg: Die Wahlen vom 4. Mai waren nur der Auftakt für die Wahlen, die kommen werden. Wir müssen uns den Gedanken geben lassen. Überall, wo wir eine streukampflöse Opposition hatten, ist die Organisation am meisten zurückgegangen, so in Frankfurt a. M. um 6000 Mitglieder gegenüber 1922. Um verheerendsten

wird das Ausstreuen der Gegenstände dort, wo der Sozialismus noch  
keine feste Form hat, in die Hände der Sozialisten gegeben. Das Abfügen ganzer Führergarnituren ist auch früher nicht vorgekommen.

Früher stand die Sozialdemokratie einig da gegen Staat und  
Kirche, und wir haben, wenn wir den Inhalt des Toppes an-  
gesehen, nicht danach gefragt, ob wir den Topf mit zerbrochenen  
heute müssen wie bei der Kettl in Auge behalten, die die Re-  
publik unsere eigene Schöpfung ist. (Sehr gut!) Ich halte es für  
tadellos, in eine Koalition mit Bürgerlichen zu gehen als draußen  
zubleiben. Ran an den Feind, muß die Parole sein. (Sehr richtig!)

Sich vom Feinde loslösen und nur Agitation treiben, das ist  
pfeifenweidisch. Ich wundere mich, daß es noch Genossen gibt, die mit  
einer Partei wie den Kommunisten zusammenschließen wollen, die durch  
ihre Führer erklären läßt daß sie die Lüge als bewährtes  
Kampfmittel braucht. Dismann möchte ich sagen: der größte  
Schaden der Arbeiterbewegung ist daraus entstanden, daß wir die  
alte Führerautorität der Vorkriegszeit nicht mehr besitzen.  
Heute muß sich sogar Dismann auf seinem Verbandstag dagegen  
wehren, daß man nicht genug Vertrauen zu der Führung hat. Die  
Geschichte geht ihren Gang, aber wir müssen dafür sorgen, daß dieser  
Gang beschleunigt wird. (Beifall.)

Über: Ich bedauere, daß der gegen Opposition vom Parteitag  
nicht gestimmt worden ist, einen Korreferent zu stellen, um  
ihre andere Taktik darzulegen, denn aus den Reden, die gestern von  
einer Reihe von Mitglieðern der gegen Opposition gehalten wurden,  
habe ich doch stark den Eindruck gehabt, daß wir sie verhindert haben,  
uns in Vorer-, kontrollierbarer Weise die Linie aufzuzeigen, von deren  
Befolgung sie eine erfolgreiche Politik der Partei erwarten. Über-  
dem haben wir es nicht nötig, unserer Partei das Odium der  
Schwäche oder der Unbilligkeit aufzubladen. (Sehr gut!) Ich kann  
mir die Ablehnung nur aus dem Gefühl erklären, daß man sich sagt:  
wir haben das hundertmal gehört, und es ist aus dieser  
Kritik nicht klar genug erkennbar, daß sie sich von der Sorge um die  
Partei lösen läßt. Trotz alledem billige ich den Beschluß des  
Parteitags nicht. Auch mich berührt es schmerzlich, daß in einer  
Veranlassung, in der ich gestern sprach, als einzige Literatur  
das Material gegen Auer vorzulegen wurde (höri, höri!),  
und ich bedauere, daß ich von Solingen bis Dresden verurteilt werde  
mit einer Behauptung von Toni Sender, die in einschlägiger Weise  
in der Reichstagskommission wiedergegeben werden ist und die die  
Tendenz der Reichstagsfraktion gegenüber dem Belagerungs-  
zustand nicht richtig wiedergibt, die es so erscheinen läßt, als ob sie aus Liebe  
zum Belagerungs- und zum Belagerten eingeschlagen hat. All  
diese Dinge erfordern natürlich eine ruhige sachliche Kritik. So  
leicht wie es Markwald seinen Gegnern gemacht hat, braucht es  
die Opposition wirklich nicht zu tun. (Sehr richtig!) Er sollte doch  
nicht Wert darauf legen, der Schule der Sozialdemokratischen  
Parteitags zu sein. (Heiterkeit und Sehr gut!) Zu den scharfen  
Zusführungen Scheidemanns will ich nur sagen, daß ich  
vor der Mittellinie, mit der er den Kampfgefährten verteidigt, den  
Sut abziehe, obgleich ich in der sachlichen Beurteilung dessen, was  
Markwald kritisiert hat, seiner Meinung nahestehe.

Aber unter Parteikörper sollte sozial Autorität bestehen, daß er  
die Minderheit nicht niederzuknien braucht, sondern ihre  
Gründe hört und sich mit ihnen auseinandersetzt.

Ströbel hat an Reichstagsreden im neuen Reichstag Kritik geübt,  
betrachtet an der Meinung. Er meinte, wenn wir den November-  
verbrechen des Julius und Augustverbrechen entgegengetreten  
hätten, so wäre das milder gewesen. Darüber läßt sich streiten.  
Im übrigen bin ich in der angenehmen Lage, Ströbels Rede mehr  
Anerkennung zu zahlen als er der meinen. Ich bin mit ihm der Mei-  
nung, daß wir immer Kritik haben, unsere eigenen Handlungen nach-  
zuprüfen, weil wir weder unfehlbar sind, noch selbst-  
gerade sein sollen und weil tatsächlich die Resultate unserer  
Tätigkeit nicht so sind, daß die Genossen im Lande einhellig damit  
zufrieden sein könnten. Was die Koalitionssprache anlangt,  
so habe ich eben erst die Resolution Dismann erhalten. Sagen das,  
was in der Resolution Dismann enthalten ist, hat kein Redner der Dis-  
tinktion einen Satz vorbringen können, sondern man hat nur gesagt:  
den Gedankengang, den Ihr damit verbindet, verworfen wir.  
Über was uns in der Resolution Dismann als Erfolg geboten wird,  
ist doch sehr mager. In sechs Absätzen wird die bisherige Politik von  
Partei und Fraktion verurteilt, und nur der letzte Absatz enthält einen  
Zukunftshinweis, aber auch nur in der ganz allgemeinen Redewendung,  
daß wir uns in der Zukunftspolitik und -agitation leisten lassen wollen  
von den Gedanken des unpersonlichen Klassenkampfes zwischen Bour-  
geoisie und Proletariat — von dem doch jeder, auf welchem Hügel  
der Partei er auch stehen mag, der Meinung ist, daß er dieser  
Klassenkampf führt. Das ist also nicht die präzise klare Ent-  
scheidung, die man von der Opposition verlangen möchte. Dar-  
über ist sogar noch namentlich Absstimmung verlangt worden.

den. (Zuruf.) Damit scheint mir die Absicht einer Infamierung  
dortüber zu sein. Nun, auf mich läßt das keinen Einfluß aus.

Der Gedanke dieser Resolution ist der alte Gedanke: wir ver-  
schieben uns am Klassenkampf, wenn wir mit einem Teil der  
Bourgeoisie zeitweilig zusammengehen, der alte Gedanke von der  
einheitslichen reaktionären Klasse, von dem Todfeind, der bürger-  
lichen Gesellschaft. Das hat aber die Allern, die diese Worte  
prägen, nicht abgeheßen, im Jollarskamp mit einem Teil der  
Bourgeoisie, mit dem Handelskapital und mit dem Kapital der  
Fertigindustrie zusammenzugehen gegen die Schwerindustrie und  
Agrarier.

Das hat sie auch in der Zeit des Erblichkeitssteuer-  
kampfes nicht abgeheßen, zeitweise ein Bündnis mit Teilen der  
Bourgeoisie abzuschließen. Der Unterschied ist nur der: was da-  
mals Epizode war und deshalb leichter zu überwinden, wird  
jetzt zu Perioden unseres Kampfes, und deshalb das Miß-  
trauen und die Unzufriedenheit, die sich oft dagegen zeigt. Ist nun  
der Weg, den wir heute beschreiten, unvermeidlich, oder  
können wir ein lautes und vornehmliches Köhrt kommandieren, wie  
Dismann will? Ich glaube, daß wir das nicht können. Es ist doch  
nicht von ungefähr, daß in allen europäischen Staaten,  
in denen die Sozialdemokratie bis dicht vor die Tore der Macht ge-  
langte, dies Koalitionsproblem in ähnlicher Weise gelöst wird wie  
bei uns. (Sehr wahr!) Wir atmen doch sehr förmlich auf, daß die  
französischen Sozialisten instande sind, durch die Koalition mit  
Bürgerlichen der größeren Reaktion ein Paroli zu bieten. Ob die  
Koalition Programm, ab sie versteht wie bei Fehrenbach oder ein  
offenes Bündnis ist, ist eine Frage zweiten Ranges. Auch das, was  
wir in England und Dänemark sehen, ist Koalitionspolitik;  
nur daß dort unsere Genossen sich in der Notwendigkeit befinden,  
die Koalitionsbrüder bei den Bürgerlichen zu suchen. Also so ein-  
fach wie Dismann meint, ist die Frage nicht zu lösen. Wir gehen  
ein zeitliches Bündnis doch niemals ein, weil wir den anderen  
Parteien damit einen Gefallen tun, sondern um das durchzusetzen,  
was wir selbst für wichtig halten.

Wenn wir vor acht Tagen in die schier unglückliche Situation  
gekommen sind, ein Kabinet Marz am Leben zu erhalten, das  
eben bei den Wahlen mit durch unsere Stöße entsetzt werden sollte,  
so doch nicht den Herren Stroschmann oder Marz zuliebe, sondern  
weil wir im Interesse des Proletariats das Sachver-  
ständigenurteil in Deutschland zur Annahme bringen müssen.  
(Sehr wahr!) Immerhin habe ich das Gefühl, daß in unseren  
Kreisen unterschätzt wird, welche positive Kraft auch in der  
Opposition liegen kann, daß erst eine kraftvolle Opposition zu  
einer kraftvollen Stellung in der Koalition führt. Es ist doch nicht  
so, daß wir uns aus der Politik ausschalten, wenn wir uns aus der  
Koalition ausschalten. Das sind zwei sehr verschiedene Dinge.  
Wir werden, wenn wir zu ähnlichen Bündnissen genötigt sind, in Zukunft  
immer abgrenzen müssen, was wir innerhalb dieser Koalition  
überhaupt nur erreichen können. Denn die Enttäuschung unserer  
Genossen rührt daher, weil sie von vornherein zu viel er-  
wartet haben. (Sehr richtig!)

Die englische Partei hat einen viel nüchterneren Weg  
eingeschlagen. Sie hat von vornherein zugegeben, daß sie nicht die  
Macht erobert hat, um ihr ganzes Programm durchzuführen, für das  
sie in den Kampf gezogen ist, und daß es deshalb darauf ankomme,  
mit dem Teil der Macht eine kleine Anzahl bestimmter Augenblicks-  
fragen zu lösen. So wollten auch wir, wenn wir zu einer Koalition  
gezwungen sind, von vornherein den Genossen sagen: Laßt Euch  
nicht, wir bringen Euch nicht Frieden, Freiheit und Brot, sondern  
wir können im Augenblick nur versuchen, Euch den Frieden zu  
bringen, um dann um die anderen Ziele den Kampf im eigenen  
Lande weiterzuführen. (Sehr gut!) Wir müssen uns ferner ernst-  
lich überlegen, wie wir über die parlamentarischen Kämpfe hinaus  
die Parteigenossen selbst aktiver in den politischen Kampf einführen  
können. (Sehr gut!) Deshalb hauptsächlich habe ich es auf einem  
der Gebiete für notwendig gehalten, daß wir den großen Ruf  
zum Schutze der Republik durch den einzelnen Mann in  
unserem Lande hinaus erdhoben lassen sollen. Die heutige bürger-  
liche Republik ist noch nicht das, was sie sein soll. Aber wir  
wollen aus dieser Republik das machen, was sie  
sein soll, und deshalb kämpfen wir mit Rägeln  
und Säbnen für diese Republik. (Lebhafter Beifall.)

Rob Schmidt: Als nach dem Londoner Ultimatum das bürger-  
liche Kabinet zurücktrat, konnte es für uns gar keine andere Ent-  
scheidung geben als den Eintritt in ein Koalitionsministerium. Wir  
hätten sonst den deutschen Arbeitern ungeheuren Schaden zugefügt;  
denn damals waren sich England, Italien und Frank-  
reich darüber einig, daß, wenn das Ultimatum nicht erfüllt  
wurde, die Ruhrbesetzung erfolgen müsse. Deshalb mußte die  
Partei alles einsehen, um die Ruhrbesetzung zu vermeiden. Ich frage  
wie ein Vorkredner: Was will die Opposition eigentlich für die fom-

enden Kämpfe für ein Programm aufstellen? Löbe meinte, wir  
hätten einem Korreferenten doch das Wort geben sollen. Aber dann  
würden wiederum viele einzelne Redner der Opposition nicht zum  
Wort gekommen, und uns muß doch darauf liegen, gerade die  
verschiedensten Anschauungen hier zu hören. Ein  
Redner aus Thüringen meinte, wir müßten ein Maximum an Kraft  
entwickefen. Gern, eine sehr schöne Rede; aber haben denn die  
Bourgeoisie in ihrem Kampfe und haben nicht die Gewerk-  
schaften im Kampf um den Achtundzestag ein Maximum an Kraft  
entwickelt, in einer Zeit, in der ihre ganze Aktionskraft ungenügend  
geschwächt war? Aufhäuser meinte, uns fehlen weitgesteckte Ziele.  
Aber haben wir nicht solche Ziele fortgesetzt propagiert in der Frage  
der Erfassung der Sachwerte, in den Steuerfragen,  
den Währungsfragen, auf sozialpolitischem Ge-  
biet, wo wir geradezu führend im Parlament gewesen sind?

Mit allen Kräften müssen wir tätig sein, um auf der Grund-  
lage des Sachverständigenurteils jetzt eine Lösung zu suchen,  
die uns im Inneren und nach außen einen Schritt vorwärts  
bringt.

Vorsitzender Dittmann: Nachdem 15 Redner gesprochen haben,  
ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen.  
Gen. Krüger-Berlin spricht für den Antrag, Gen. Fleißner-  
Dresden dagegen.

Die Abstimmung ergibt 136 Stimmen für, 131 Stimmen gegen  
den Antrag.

Offizin-Bureau bezweifelt das Ergebnis der Abstimmung.  
Vor. Dittmann bittet, es bei dem Beschluß auf Schluß der De-  
batte zu belassen, was geschieht.

## Das Schlusswort

erhält darauf

Otto Weis: Der Borwurf der Opposition, daß sie nicht zu Wert  
gekommen ist, muß zurückgewiesen werden, weil für ihren Antrag auf  
ein Korreferat andere Gründe maßgebend gewesen sind als die, die  
Büchler in einer den Parteivorstand herabsagenden Weise vor-  
gebracht hat. Gegen die dreitägige Tagungszeit des  
Parteitages ist von keiner Seite Einpruch erhoben worden. Die  
Unabhängige Partei war längst dazu übergegangen, von Parteitag  
mit einer Dauer von einer Woche abzusehen. Der Parteitag hat ein  
Korreferat abgelehnt aus dem Gefühl, daß der Einheit der  
Partei und der Klarung der Gedanken nicht dadurch ge-  
dient wird, daß aller Welt das Schauspiel geboten wird, daß Refe-  
renten und Korreferenten dokumentieren, als ob die Einheit nur ein  
Schemen sei, daß aber nach wie vor zwei Richtungen bestehen. Auf  
dem Parteitag der unabhängigen Sozialdemo-  
kratie in Gera hat die Minderheit eine Erklärung ab-  
gegeben, daß sie auch in der gesunkenen Partei von ihren Grundfahnen  
nicht um ein Jota abweichen würde, vor allem in den Fragen, die  
heute noch zur Diskussion stehen. Sie erklärten damit von vorn-  
herein, daß sie unbedenklich sind und nicht nachgeben. Für die  
Gesamtpartei hat aber diese persönliche Referierung keine Geltung,  
denn sie ist ein Verstoß gegen Sinn und Geist des Beschlusses von  
Gera. Der Parteivorstand hat in den einhalb Jahren seit der  
Einigung an Beschimpfungen aus der eigenen Partei  
mehr erfahren als aus dem Lager der Kommunisten.

In dem unausgesprochenen Schaffen von Reibungsflächen sehen wir  
nur die Uebernahme der Parolen der Kommunisten, gegen die  
sozialdemokratische Parteileitung vorzugehen. (Widerpruch.)

Die Beseitigung des Parteivorstandes wurde gefordert wegen seines  
„würdevollen hinterherlaufs hinter den bürgerlichen Parteien“. Unausgesprochen  
arbeitet die Opposition weiter mit Drohungen gegen den  
Parteivorstand. Die organisierte Opposition können  
wir sogar dokumentarisch nachweisen. Diese Liebe zur  
Partei erinnert mich an das Berliner Wort: Lieb mir oder ich schick  
dir die Kommode! (Heiterkeit.) Der Parteivorstand lehnt es ab,  
den Richtungsstreit als zur Partei gehörig und die Opposition als  
gleichberechtigte Abspaltung anzuerkennen.

(Schluß in der Morgenaußgabe.)

## Störungen an der Börse.

Die Nachricht, daß die Berliner Großbanken gestern in gemein-  
samen Besprechungen gewisse Maßnahmen erwo-gen haben, um ein  
weiteres Umschlagen der Geld- und Börsenkrise zu verhindern,  
gibt naturgemäß dem Effektenverkehr eine wesentliche Stütze. Man  
gibt sich jedoch keinen übertriebenen Hoffnungen hinsichtlich der Inter-  
ventionsfähigkeit der Banken hin. Die Meinung der Börse geht da-  
hin, daß die Banken nur dann eingreifen werden, wenn auf ein-  
zelnen Märkten stärkere Kurseinbrüche erfolgen.

## Der Genosse.

Von E. Sturm.

Der Parteienag war eröffnet. ... Die Klänge der Internatio-  
nale, die Begrüßungsworte der Auslandsgenossen noch im Ohr,  
kreuzte ich den stundenlang mit seinem unaufhaltsamen Auto-  
strom. Aus den Fenstern des chowinistisch getauften Kaffeehauses,  
das mit den — den deutschen Volke teuren! — Cadmer Rochen aus  
Wilhelms des Daongiaulauenen Gut Cadinen geschmückt ist, tönt laut  
der Kabarettmarsch, Siebschrittempo. Na ja . . . Stahlhelms-  
linge — das Abzeichen offen neben Hakenkreuz und Schworzwärter-  
Bändchen — Kanjzen davor auf und ab; Dirnen, lebenshungrige  
junge Menschenfinder beiderlei Geschlechts, untermischt mit altem  
Bevölker, bilden ein nach Hunderten zählendes Publikum und  
schaffen dem sich mühsam hindurchwindenden das Gefühl eines  
menschenlichen Anwesenstums . . . woher, — wohin, — wozu —?  
Da hinten ein Menschenhäufel. Der berühmte „Grün Wagen“  
der Berliner, in dem die kleineren Verbrecher der Berodtung prä-  
sentiert werden, im Verbrecherjargon Fiohequipage genannt, stand  
wartend auf seine mit dem Zug angekommenen Fahrgäste. Ich stellte  
mich dazu. . . Der Wagenbegleiter, ein noch jugendlicher, hielt  
Reiten in der Hand. In den Memoiren des französischen Ver-  
brechers und späteren Todspügels unter Napoleon III., Vidal, las ich  
einmal, die Ketten hätten meist in den Bagnos die Handgelenke  
bis auf die Knochen durchgeschauert, und wenn mancher die Wahl  
gehabt hätte, ob er vor dem Wismiedeln lieber gehängt sein wolle,  
so hätte er gern dem Leben vorher Valet gesagt. Diese Ketten, die  
der Schupobrannte bereit hielt, brachten nicht von Fleisch und  
Knochen geblätet werden, waren vernickelt und poliert, hatten pneu-  
matische Schläffer.

Bewegung, drei Schupoläppis zeigten sich; ihre Träger gaben  
Bericht dem Wagenführer. . . Die Hälfte reichten sich. Undeutlich  
sah man Zivilgefallen hinter Beamten. Alten wurden durchblättert.  
Einige Bemerkungen getauscht. Cure Geschichte, cure Geschichte,  
eurer Kinderstube Geschichte! — Wer wird Verbrecher? Ihr, be-  
stimmst? Oder könnte ihr alle eine einzige Person auf die Anklage-  
bank senden für euch, die Gesellschaft . . .? Und nach dem Spiel:  
verwechelt, verwechelt das Blumelein, machet ihr die Anklager. . .?  
Die Gestalt wurde aufgerrissen.

Den Zug eröffnet ein Kiesel. Brutalität war mit offenkündiger  
Gutmütigkeit auf dem nicht unympathischen Gesicht bemerkbar. Ein  
dürres Männlein war der Zweite der Sieben. Viehscheit — mit-  
geschlagen, mitgeschlungen, kam er dazu. Der Dritte, tollwütig im Ge-  
sicht; Scham sprach ihm das Blut fort. — Ich erschre . . . unmög-  
lich . . . doch . . . Marjan der kleine Pole. Seine künftige Ich:  
„Genosse — —.“ Er stugt, das Pöhl wird grünlich; er wankt. . . .

Der Hintermann läßt ihn mit der Faust in den Rücken, er stolpert,  
die hohe Wagenstufe erklimmend. Vorüber. — Was kümmern  
mich noch die anderen. Hell steht die jugendliche Gestalt des kleinen  
polnischen Bergarbeiters im Kellergewölbe der Brauerei vor mir,  
wo wir Flugblätter verteilten zum Januarstreik 1918. Dann die  
Versammlung, in der er mich Verräter nannte, weil ich nicht mit  
in die neue Spartakusgruppe ging. Am Abend des nächsten Tages  
suchte er mich nochmals auf. . . Und wenn er jetzt gewankt hätte  
bei dem trauten Wort Genosse, was es thöricht in Erinnerung dor-  
an, was ich ihm damals gesagt hatte. Doch wir alle, mehr oder  
weniger Verbrecher sind an dem Seg: „Liebe die Gemeinschaft mehr  
als dich“, und dieser Satz und seine feilische Geltung Grundbedingung  
für eine gewalttätige Diktatur im radikalen Sinne zu sein hat. Leiden-  
schäftlich hat er sich damals gestoßen an dem Wort Verbrecher. Erst  
dadurch zog ich den Kreis größer und nahm die Vergehens gegen das  
Eigentum mit auf, die mentale Einstellung des kapitalistisch ver-  
gifteten Eigentumbegriffes auf die hohe Verantwortung im sozia-  
listischen Gemeinwesen und seines Eigentumszuges übertragend.  
Auf eine direkte Frage antwortete ich: „Ja wohl, das glaube ich!  
Unter den sich am radikalsten Gebührenden sind zahlreiche moralisch  
schwache Naturen, mehr oder weniger verbrecherisch.“

Dicht vor mir baute er die Fauste: „D du —!“, spie aus und  
ging. . . Ich hätte nicht mehr von ihm. Heute, unter dem Schein  
der Bogenlampe, habe ich ihn nun wiedergehört. Marjan, dem alles  
so einfach schien, und der nicht verstand, daß wir den Inhalt der  
Wissen nicht an die Armen verteilen wollten; der es uns holen  
wollte, das Geld, die Schmuckstücke, Rosa Eugenburgs Worte, die  
die spießige verlogene Reaktion als Retroslog durch ihren Wätter-  
woll stand zog nach ihrer Ermordung. „D, ihr meine kleinen Schlinghe,  
die ihr in den Märschen ihrer Reize hängen bleibt, ihr, meine Ver-  
brecher, die man fängt, während die großen sie müheolos zerbeißen“,  
fielen mir bei.

Das Frühlingsfest der Deutschen Presse. Der Himmel hatte ein  
Einsehen, Gigli hatte seinen großen Zug, und so wurde das erste  
Fest, das der Reichsverband der Deutschen Presse für seine Wohl-  
fahrtsklassen veranstaltete, ein voller Erfolg.

In der Hauptvortragsung die die Staatsoper bei Kroll auführte,  
sang Gigli den Hymnel in der „Marche“. Es war eine Pracht-  
leistung des belcanto, in der sich kein lyrischer Tenor in allen Fein-  
heiten und Extravaganzen bis zum hohen C mühelos ergab. Gigli  
wurde an diesem Abend zum offiziellen Liebling der Berliner er-  
klärt, er besaß eine mit seiner Stimme und mit seinem Gefühl, die  
beide in dieser Rolle ihr volles Genüge finden, das Publikum. Er  
wurde mit Beifall überschüttet und mit einem etagenhohen Kranz  
mit einer italienischen Tricolore geehrt. Eine vollwertige Parinerin  
hatte der liebenswürdige Sänger in einem anderen Golt: Hedwig  
Debicca. Ne eine höchst anmutige und im Ziergesang meisterhafte  
Marisa gab.

Während der Operaufführung, die sich allzu lange hinzog, hatte  
bereits das Gartenfest begonnen. Der Basaltische Bläserbund  
unterhielt zunächst die Gäste. Nach Schluß der Oper führte das  
Ballett der Staatsoper unter Max Terpis Leitung im  
entzückenden Rahmen der Freibühne, in die sich das Grün der  
Bäume schmiegt, Mozarts Schönerpiel auf. Kunst und Natur er-  
gaben den holdesten Einklang. Eine Tanzschau des Reichs-  
verbandes für Tanzsport bildete den Beschluß mit der  
Vorführung neuester Tänze.

Die neue Prinzessin. Das Interesse an Prinzessinnen ist nicht  
nur in Deutschland — erheblich im Kurs gestiegen. Früher waren  
sie für den isolierten Bürger kleine Göttinnen, von deren Liebes-  
würdigkeit und Schönheit wahre Wunder erzählt wurden. Für die  
Töchter besserer Kreise gaben sie das Modell in allen Lebenslagen  
ab (nur nicht in den Ehefien). Das ist nun anders geworden, aber  
der Durchschnittsbürger kann sein Bedürfnis, bewundernd aufzu-  
bliden, nicht so bald aufgeben. Und so muß für Ertrag gesorgt  
werden. In England ist man dabei auf die Tochter Macdonalds  
verfallen. Man höre (und laune), was ein Blatt wie die „Morning  
Post“ die sehr gut bürgerlich und monarchistisch ist, darüber berich-  
tet: Es wird viel bemerkt, daß noch niemals ein britischer Premier-  
minister so häufig Einladungen nach dem Buckingham-Palast erhalten  
hat wie Macdonald, der sozialistische Premierminister, und seine  
Familie. Und es fällt besonders auf, daß er und die Seinen wieder-  
holt zum Familienfrühstück zugezogen werden. Die Sympathie, die  
der Hof ihm so auffällig bezeugt, verdankt Macdonald aber nicht allein  
seinem Verdienst als politischer Führer, sondern vor allem den ge-  
winnenden Eigenschaften seiner ältesten Tochter. Die zwanzigjährige  
junge Dame retrüht nicht nur ausgesprochenenmaßen den Typus der  
englischen Schönheit; sie besitzt auch eine Anmut und eine geistige  
Lebhaftigkeit, die ihr die Herzen im Sturm gewinnen. Königin  
Mary zählt sie deshalb zu ihren Intimen und pflegt von ihr zu  
sagen: „Das junge Mädchen hat mich durch ihre Grazie erobert.“  
Die Königin beruft sie alle Augenblicke zu sich, um sich mit ihr im  
englischen Kreis stundenlang zu unterhalten.

Es ist nur gut, daß wir in Deutschland aus der Zeit heraus  
sind, da wir uns über Hofsängerei den Kopf zerbrechen. Sonst  
müßte Fräulein Macdonald der Umgang mit Königs verboten  
werden.

Städtische Kunstabtheilung in Berlin. Nachdem die Sammlung des hi-  
storigen Kunstabtheilung-Raum als Schloßmuseum im Schloß aufgestellt und  
die Unterrichtsabteilung nach Charlottenburg überführt worden ist, wird die  
Städtische Kunstabtheilung, Prinz-Albrecht-Straße 7a, verbleiben  
und fortan den Namen führen: Städtische Kunstabtheilung, normales Biblio-  
thek- und Sammelgebäude. Es wird in erweiterten Umfange neben  
dem Sammelgebäude auch die Literatur der freien Künste und die einschlägigen  
Anschauungsmittel pflegen. Der Lesesaal ist wochentäglich von 9 Uhr früh  
bis 9 Uhr abends geöffnet.

Dr. Rudolf Kayser, der Redakteur der „Neuen Rundschau“, ist als  
Dramaturg für die Solisbahne verpflichtet worden.

Der „Männerchor Heberrosen“ (Mitglied des D. V. S. B.) gibt am  
Sonntag den 15. Juni, vom 11 Uhr an, unter Mitwirkung eines  
„Nebenchores“, ein öffentliches Platzkonzert in Siemensplatz zum Besten  
der Erholungsstätte.

## Die Cösmann-Fälschung.

Aus dem Zettelkasten der Dolchstoßverfälscher.

Genosse Konrad Haenisch hat dieser Tage im „Vorwärts“ auf eine der neuesten und offenkundigsten Fälschungen hingewiesen, die in dem zweiten Dolchstoßheft der „Süddeutschen Monatshefte“ des Herrn Cösmann veröffentlicht wurden. Dieser Zettelkasten für alle Dolchstoßbeuger wimmelt nur so von direkten Entstellungen und Fälschungen. Im neuesten Heft der „Blode“ macht jetzt Genosse Kuttner auf ein weiteres Fälscherkunststück aufmerksam, das dem Cösmann nicht zu schmeierig war. In Heft 8 der „Süddeutschen Monatshefte“ führt Cösmann auf Seite 95 in einer Sammlung angeblich sozialdemokratischer Selbstbezeugungen auch folgende an:

„Der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Campig sagte in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen nationalen Volkspartei in Steinau a. d. Ober vor den Preußenwahlen 1921: „Ich gebe zu, daß die Front von hinten erdolcht worden ist.“ („Kreuzzeitung“ Nr. 230, 1921.)

Dieser Satz, wenn er wirklich so in der „Kreuzzeitung“ gestanden hat, steht mit der allgemein bekannten Wahrheit dermaßen im Widerspruch, daß kein sozialdemokratischer Gewerkschaftssekretär ihn hat aussprechen können. Genosse Campig, Gewerkschaftsangehöriger in Liegnitz, gibt nun in einem von Kuttner veröffentlichten Briefe eine schriftliche Darstellung des wahren Sachverhalts:

„In der fraglichen Versammlung in Steinau a. d. Ober sprach ein deutschnationaler Redner in bekannter Manier. Nach ihm sprach der von Breslau gefandte Genosse, Lehrer Kaufmann, noch diesem sprach ich wohl gegen 10 Minuten. Auf die Äußerung des Redners, daß die Front von hinten erdolcht worden sei, habe ich fast wörtlich gesagt: „Gut, geben wir einmal zu, daß die Front von hinten erdolcht worden ist; aber den Vorwurf brauchen wir uns, die wir an der Front waren, nicht zu machen, denn wir lagen ja vorn im Dreck. Wenn die Front erdolcht worden ist, so machen wir denen es zuerst zum Vorwurf, die an Stelle der Uebelklappen Uebelstücke trugen. Die Schwächere in der Gruppe, die Patete mit den Bürchen und die Kajinos, wo sogar das Klavier nicht schrie, der sägliche Braten usw., das waren die Anfänge der Erdolchung, der gewöhnliche Soldat hat seine Pflicht getan, wie auch eine Anzahl Offiziere, die ich kennengelernt habe.“

Der Zusammenhang ergibt also, daß der sozialdemokratische Redner genau das Gegenteil gesagt hat, wie das gefälschte Zitat im Dolchstoßzettelkasten ihn sagen läßt. Seine hypothetische Voraussetzung „wenn wir einmal zugeben“ wird als eine positive Behauptung hingestellt und die wirklichen Ausführungen über diejenigen, die durch ihr Betragen in der Etappe die Stimmung des Heeres zermürbt haben, fallen vollkommen unter den Tisch!

Nach demselben Muster ist das Haenisch-Zitat gefälscht, auf die gleiche Art der von allen Ludendörffern im Lande mißbrauchte Satz aus dem „Vorwärts“ direkt aus dem Zusammenhang gerissen. Diese Art, Zitate zu benutzen, ohne sie im vollen Wortlaut zu geben, sie durch Kürzung in ihr Gegenteil zu verdrehen, nennt man im gewöhnlichen Leben glatt und klar: Fälschung! Da Herr Cösmann Wert darauf legt, geschichtliche Forschungsmethoden zu beherrschen, so trifft ihn der Vorwurf der Fälschung mit doppelter Schwere. Sich das vor Gericht attestieren zu lassen, wird er sich allerdings hüten.

## Die Bundesgenossen.

Die „Deutsche Zeitung“ gegen die französische Demokratie.

Es gibt nichts Internationaleres als den Nationalismus — dies Wort des Genossen Breitscheid findet täglich seine Bestätigung in den Beiträgen der deutschnationalen Presse über den Sieg der Demokratie in Frankreich. Arm in Arm mit Millerand, Marsal und Poincaré fordert die „Deutsche Zeitung“ täglich das demokratische Jahrhundert in die Schranken. Marsal hat den lächerlichen Versuch gemacht, Herriot als den Geschobenen der Kommunisten hinzustellen — ein Schwandel, der deutschen Antisemiten würdig wäre. Die „Deutsche Zeitung“ sekundiert:

„Die große Hoffnung Moskaus ist der neue französische Ministerpräsident Herriot. Seit seinem Rücktritt 1922 abgeleiteten Besuch rechnen die Moskauer jüdischen Machthaber den Kassegenossen Herriot zu ihren treuesten und besten Bundesgenossen. Sie sind jetzt sehr davon überzeugt, daß Herriot alle noch vorhandenen Unstimmigkeiten und Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Rußland in kürzester Zeit beheben wird, da er eine lebhaftige Zuneigung zur Moskauer Räterepublik empfindet.“

Die „Deutsche Zeitung“ als freiwilliges Organ Marsals — das zeigt den Internationalismus des Chauvinismus und des Antisemitismus deutscher denn alles andere. Mit denselben verlogenen und schamlosen Methoden, mit denen die deutsche Rechtspresse bisher die deutsche Demokratie bekämpft hat, zieht sie nun gegen die französische Demokratie zu Felde. Sie schlägt damit den deutschen nationalen Interessen ins Gesicht. Aber die Partei stand den Deutschnationalen immer höher als das Vaterland.

Die Mobilitätierung des kommunistischen Gespenstes gegen die französische Demokratie ist ebendies so einseitig wie möglich. Die Methode des Bolschewismus hat keinen größeren Feind als die europäische Demokratie. Der Bolschewismus hat Lebenskraft nur solange, als Konarismus und Chauvinismus und Reaktion in Europa noch lebendig sind. Der Fortschritt der Demokratie ist der Tod des Bolschewismus — die Bundesgenossen Marsal und „Deutsche Zeitung“ werden ihn wieder lebendig machen.

## Verhandlungen im Eisenbahnerkonflikt.

Die Spitzenverbände in Gemeinschaft mit den Vertretern der Eisenbahnerverbände sind mit der Reichsregierung in Verbindung getreten. Da das Kabinett infolge wichtiger Besprechungen innerhalb der Reichsregierung heute verberndert ist, die Ethung stattfinden zu lassen, sind die Organisationen und Reichsregierung übereingekommen, daß morgen im Laufe des Vormittags die Besprechungen zwischen Reichsregierung und Organisationsvertretern stattfinden sollen.

(Siehe auch vierte Seite dieses Blattes.)

Die Bewährungsfrist bei 13 Nationalsozialisten bestätigt. Zu der Aufhebung der Bewährungsfrist gegen eine Anzahl Nationalsozialisten wird jetzt mitgeteilt, daß in 13 Fällen das Oberste Landesgericht die Bewährungsfrist des Staatsanwalts abgewiesen und die Bewährungsfrist bestätigt hat.

## Die „königlichen“ Republikaner.

Auch eine Reichstagsstatistik.

Blättern man im Mitgliederverzeichnis des Reichstags, so sieht man auf der erlauchten Mitglieder, die Wert darauf legen, davon zu erinnern, daß sie in königlichen und kaiserlichen Diensten gestanden haben. Von den Deutschnationalen sind es der unermesslich: Graf v. Westarp, Kunz, Rgl. Preuß. Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. und der Kaiserl. Seehelme Regierungsrat z. D. Hans Sachs aus Crailsheim, der seinem Namensvater und Boeten dazu nicht gerade Ehre macht. Zu ihnen gesellt sich der Borkämpfer für die deutschnationale Diktatur August Fied als verabschiedeter Rgl. Hauptmann.

Man sieht, die „königlichen“ und „kaiserlichen“, die sich offen als solche bekennen, sind recht spärlich geläut. Ihre Brüder im Geiste ziehen es vor, die Titel und Ehrenzeichen in der Gerümpelkammer sanft ruhen zu lassen. Einziger Friede sei mit ihnen!

Aber in dem Kleeblatt der Westarp, Sachs und Fied fehlt ein Blatt. Der Name des Vierien im Bunde ist nicht ganz einfach zu erraten. Er gehört nämlich weder zu den Deutschnationalen noch zu den Deutschnationalen, sondern ist — Mitglied der Deutschen Volkspartei! Rudolf Heinze, als Eintagsflatterhalter Sachsen und Gründer eines deutschnationalen Klubs in Osterode, Erinnerung, heißt der Mann. Diefem würdigen Herrn, der eine Zeit lang als Justizminister der deutschen Republik zeichnete, scheint es ähnlich zu gehen wie Herrn Kahr, der sich beim Botschaftspräsidenten nicht als an seine Staatsherrschaft für den König. Beschreiben läßt er sich im Mitgliederverzeichnis als Dr. Heinze, Rudolf, Rgl. Sächsischer Staatsminister a. D. führen! Bei Gott und der deutschen Republik ist offenbar kein Ding unmöglich.

## „Deutscher“ Tag in Weimar.

Der Geist von Potsdam siegt.

Vom 21. bis 25. Juni findet in Weimar eine Landwirtschaftliche Ausstellung statt, verbunden mit einer Tierchau. Mehr als 2000 Stück Rindvieh sind angemeldet. Als Ausstellungsgelände haben sich die Agrarier den von Goethe und Karl August angelegten Park ausgesucht. Die zu diesem Zweck bereits errichteten Holzbauten dehnen sich bis vor Goethes Gartenhaus aus. Da hüft kein Protest mehr.

Es wäre auch schade, wenn die Ausstellung verlegt werden müßte. Gerade an der historischen Stätte der deutschen Klafft wirkt sie als Symbol des Deutschland von heute. Teile des herzoglichen Schlosses werden in eine Kaserne umgewandelt, Goethes Park muß als Viehwiese erhalten, und neben Goethes Haus bieten die Agrarier ihren Kahl feil. Der Geist von Potsdam, wie er in manchen Gehirnen herumspukt, hat über den Geist von Weimar gesiegt.

Oder sollte man im Sprachgebrauch des neuen Thüringen unter der Tierchau der 2000 preisgekrönten Rindviehher eine Heerschau jener Wähler verstehen, die dem neuen Thüringen in den Sattel geholfen haben, und sollte man das ganze als „Deutscher“ Tag in Weimar gedacht haben?

Jede Zeit schafft sich die Symbole, die sie verdient.

## Der Wirrwarr bei der Präsidentenwahl.

Noch kein Verzicht Doumergues.

Paris, 13. Juni. (All.) Die Auffassungen über die heutige Präsidentenwahl sind in den politischen Kreisen sehr verschieden. Allgemein betrachtet die Linkspresse die Kandidatur Poincarés als sehr gefährdet. Da Poincaré gestern im Kongress nur 306 Stimmen erhalten hat, haben die Linksparteien bis nach Mitternacht getagt, um die Kandidatur Poincarés zu retten, weil sie bei einer Nichtwahl Poincarés dessen Präsidentenschaft in der Kammer als kompromittiert betrachten. In der Tat verläutet, daß Poincaré, wenn er heute nicht gewählt wird, daran denkt, als Präsident der Kammer abzutreten. Das bedeutet für die Linksparteien eine doppelte Niederlage. Die Besprechungen, die vom Komitee aller Linksparteien gestern nach geführt worden sind, haben aber keine Klärung in die Situation gebracht. Alles scheiterte an dem Widerstande Doumergues, der weder als Kandidat zurücktreten, noch sich als offizieller Kandidat der Linksparteien erklären lassen wollte. Doumergue rechnet, mit den Stimmen der

Rechtsparteien gewählt zu werden. Die Linksparteien werden in Anbetracht dieser Lage heute um 1 Uhr in Versailles einen Kongress abhalten. Es besteht die Ansicht, daß Doumergue die offizielle Kandidatur der Linksparteien annimmt. In politischen Kreisen erklärt man, daß der Rotgeber Doumergues Poincaré gewesen sei, welcher den Posten als Senatspräsident, welcher durch die Wahl Doumergues frei werde, anzunehmen gedenkt. Unter diesen Umständen wird die heutige Wahl sehr bewegt sein. Die Morgenpresse stimmt in der Meinung überein, daß Doumergue die größte Aussicht hat, wenn nicht mit absoluter Wahrsheit, so doch im 2. oder 3. Wahlgang gewählt zu werden.

Paris, 13. Juni. (WB.) Die sozialistische Kammerfraktion ist mitteilen, daß sie unter keinen Umständen für Senatspräsidenten Doumergue als Präsidenten der Republik stimmen werde. Dagegen hat die Senatsgruppe der republikanischen Union, Gruppe Poincaré, einen Schritt bei Doumergue unternommen, um ihn zu erjuden, er möge seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufstellen.

Die Parteien, die zum Kartell der Linken gehören, haben beschlossen, die Kandidatur Poincaré aufrechtzuerhalten.

Paulelé gegen Doumergue.

Paris, 13. Juni. (WB.) Um 10 Uhr abends wurde an die Presse folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Vorstehenden der Linksparteien der Kammer und des Senats haben beschlossen, um 1 Uhr 30 Minuten im Kongresssaal in Versailles eine Vollversammlung abzuhalten. Diefen Beschluß deutet das führende Blatt des Linksbundes, das „Deuore“, wie folgt: In Versailles werde heute der Kampf in Gang kommen, da alle Anstrengungen, eine einseitige republikanische Kandidatur zu verwirklichen, gescheitert seien. Poincaré, der von der Vollversammlung der Linksfaktionen aufgestellt sei, werde Doumergue gegenüberstehen.

Ein Manöver des nationalen Blocks.

Paris, 13. Juni. (WB.) „Ere Nouvelle“ spricht von einem Manöver des nationalen Blocks und veröffentlicht darüber folgende Äußerung: Wir können auf Grund von Mitteilungen von zuverlässiger Seite feststellen, daß in der demokratischen Linken der Kammer die Abgeordneten Reibel und Flanbin offen für die Kandidatur Doumergue eingetreten sind und ihre Freunde gebeten haben, sämtlich für Doumergue zu stimmen. Doumergue sei der gleichen Ansicht, gebe aber das Zeichen zu schweigen. Die Gruppe solle ihre Karten erst im Augenblick der Abstimmung ausdecken. Ist es logisch, so fragt das Blatt, daß die Gegner Millerands sich dem ehemaligen Ministerpräsidenten von 1915 anschließen, der bis Verhandlungen Poincarés und Delcassés mit Rußland zum Abschluß brachte, dem Senatspräsidenten, der die Ruhrpolitik billigte und der unmittelbar vor den Wahlen sich beeilt, zu den Einladungen der „Union der wirtschaftlichen Interessen“ zu erscheinen? Müßte man überdies noch daran erinnern, daß Millerand, ehe er sich zum Rücktritt entschloß, mehrere Unterredungen mit Doumergue hatte, über die die große Presse ein Befremden erregendes Stillschweigen bewahrte? Poincaré Millerand schon damals die Revanche des nationalen Blocks?

## Die Verschleppung Matteottis.

Ein politisches Verbrechen.

Rom, 13. Juni. (WB.) Auf Antrag Mussolinis sind alle Polizeikräfte Roms aufgezogen worden, um die Entführung Matteottis anzuführen. Der Generaldirektor der Polizei, General de Bona, hatte eine lebhaft Auseinandersetzung mit dem römischen Polizeidirektor und übernahm dann selbst die Leitung der Untersuchung. Es stellte sich heraus, daß mehrere Personen am Dienstag nachmittag mit angezogen haben, wie Matteotti gewaltsam in ein Automobil geschafft und entführt wurde. Der „Corriere d'Italia“ hält sich darüber auf, daß diese Leute jetzt erst Anzeige machen und in Rom eine solche Entführung vorzunehmen konnte. Im Parlament hat man nur noch geringe Hoffnung, daß Matteotti noch lebend zum Vorschein kommen wird. Die Oppositionskräfte sind überzeugt, daß dem Entführten ein tragisches Schicksal beschieden ist. Das Automobil, mit dem die Entführung ausgeführt wurde, konnte in einer großen römischen Holzgarage ermittelt werden. Es war unter dem Namen einer bekannten Persönlichkeit, ohne Chauffeur gemietet und Mittwoch früh zurückgebracht worden. Die Oppositionskräfte sind voll von Proteffen. Nach der sozialdemokratischen „Giustizia“ ist das Verbrechen rein politischer Natur.

## Der neue Kurs der Alliierten.

Reform der französischen Diplomatie. — Amnestie für deutsche politische Angeklagte. — Abschüttelung der Deutschnationalen.

London, 13. Juni. (WB.) Der immer sehr gut unterrichtete diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Es verlautet, daß Herriot nicht allein die Befolgung bekannt sei, die sowohl in London als auch in Brüssel empfangen und distret zum Ausdruck gebracht werde, daß keine Zeit verloren werden sollte, um das notwendige Uebereinkommen zur Durchführung des Dawes-Planes zu erzielen, sondern daß er diese Befolgung auch voll teile. Aus diesem Grunde beabsichtigt er, fall er die nächste französische Regierung bilde, mit MacDonald und anderen alliierten Staatsmännern sobald wie möglich Beratungen zu pflegen. Soweit der britische Premierminister in Frage komme, würden Verhandlungen gegen Ende der nächsten Woche möglich sein. Herriot habe den Mann, der sein intimster Mitarbeiter im französischen auswärtigen Amt sei und der die

sehr wichtigen Veränderungen

überwachen werde, die im französischen diplomatischen Dienst sowie in der französischen Außenpolitik angekündigt werden, so gut wie ausgewählt. Die geplanten Personalveränderungen umfassen, wie es heißt, die ständige Zeitung des Quai d'Orsay und verschiedene Botschaften. Im Falle der römischen Botschaft werde die Ernennung eines hervorragenden Politikers an Stelle eines Berufsdiplomaten nicht unwahrscheinlich sein. Veränderungen im Personal nicht weniger als in den Verwaltungsmethoden der besetzten Gebiete, auch außerhalb des Ruhrgebietes würden wahrscheinlich folgen. Die Ratsamkeit seiner

Amnestie für deutsche politische Schuldige

wurden auch zu den ersten Fragen gehören, die geprüft werden würden. Auf diese Frage werde Herriot im Verlaufe seiner kommenden Unterredung mit MacDonald über den Dawes-Plan Bezug nehmen. Beide Staatsmänner würden wahrscheinlich keine Zeit haben, das Problem der Sicherheit eingehend zu behandeln sowie die Mittel, durch die es unter der Ägide eines Völkerbundes behandelt werden könnte. Ganz sicher würde aber die Frage der Zulassung Deutschlands durch die nächste Völkerbundversammlung sowie die Gewährung eines der nicht ständigen Siege im Völkerbunde für den Anfang erörtert werden.

Der Berichterstatter fährt fort, es sei, offen gesagt, höchst erstaunlich, daß, nachdem in Frankreich eine Wehrheitsgruppe zur Macht gelangt sei, die von dem Wunsche nach europäischer Befriedung und Zusammenarbeit erfüllt sei, der den so oft von aufeinander folgenden britischen Regierungen ausgebrachten Wünschen entspreche, die Deutschnationalen so besonders schlecht beraten seien, daß sie ihre Haltung rücksichtslos Widerstandes fortsetzen, nicht nur gegen den Dawes-Plan, sondern auch gegen die angemessene Beendigung der alliierten Militärkontrolle vor ihrer Uebertragung an den Völkerbund in Uebereinstimmung mit dem Wunsche Deutschlands selbst. Wenn bei einem derartigen Widerstand beharrt werde, so beweise dies

ebensowenig Patriotismus wie Weltböse.

denn dies würde die einzige Gelegenheit sein, die sich bis jetzt für Deutschland biete, sich politisch und wirtschaftlich wiederherzustellen oder die Auferlegung irgendwelcher Lasten, die seine Leistungsfähigkeit wirklich überschreiten, zu verhindern. Die deutschen „Diehards“ müßten klar sehen, daß jede Entschuldigung, die für den Widerstand des Reiches gegen die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages wegen der Ruhrbefragung bestanden habe oder nicht bestanden habe, in britischen Augen ebenso wie nach Ansicht der öffentlichen Meinung der Welt von selbst verschwinde von dem Augenblick ab, wo in Frankreich eine Regierung ans Ruder komme, die für Verbesserung eintrete und selbst bereit sei, eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen zu erwägen, wenn sie angemessene Sicherheitsgarantien erhalte. Dies wird nach Ansicht des Berichterstatters von der

Mary-Ströfemann-Regierung

Kar erkannt, die für sich nicht nur in London, sondern auch in anderen alliierten Hauptstädten ein beträchtliches Maß von Vertrauen und Wohlwollen erworben habe. Die ungemessenen Berichte, die in der letzten Zeit in der deutschen reaktionären Presse veröffentlicht wurden und in denen behauptet worden sei, daß das gegenwärtige deutsche Kabinett in London diskreditiert und verachtet werde, seien Beweis entweder von außerordentlicher Einbildungskraft oder von Parteimanövern höchst ungesunder Art. Derartige Behauptungen standen auf dem gleichen Niveau wie der angebliche britische Wunsch, Tirpitz als Reichstanzler zu sehen.

# Zum drohenden Eisenbahnerstreik.

Die Lage im Konflikt der Eisenbahner ist unverändert. Das Reichskabinett wird morgen zu den Vorschlägen der Eisenbahner Stellung nehmen. Ob das Reichsverkehrsministerium sich nicht inzwischen noch überlegt, ob es nicht rätlich sei, den Wünschen der Eisenbahner entgegenzukommen, um der Gefahr großer Verkehrsstörungen vorzubeugen, steht dahin. Die einseitigen Darstellungen des Reichsverkehrsministeriums über den Stand der Dinge sind keineswegs geeignet die Eisenbahner irrezumachen; sie können höchstens die Öffentlichkeit darüber täuschen und sie in eine gefährliche Sicherheit wiegen.

Die gesamten Eisenbahner aller Richtungen, Arbeiter und Beamte, sind sich in diesem Kampfe vollständig einig. Selbst wenn die Beamten sich an einem offenen Kampfe nicht beteiligten, so ist doch ihre Sympathie durchaus auf Seite der kämpfenden, da deren Sache auch die Sache der Beamten ist, ihr Ziel auch das der Beamten.

Soll der Kampf vermieden werden, bevor es zu spät ist und unberechenbarer Schaden entsteht, dann muß vor allem das Reichsverkehrsministerium seine Stellungnahme gründlich revidieren und alles dazu tun, was notwendig ist, um die größten Mißstände unverzüglich zu beheben.

## Die Stellungnahme der Berliner Eisenbahner.

In einer überaus zahlreich besuchten Versammlung nahmen die Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Bezirk Berlin, Stellung zu dem vom Reichsverkehrsministerium herausgeschickten Konflikt bei der Reichsbahn. Zunächst gab der Bezirksleiter Kollege Dreßler einen Bericht über die verflochtenen ergebnislosen Verhandlungen und das getroffene Lohndiktat, um dann die Beratungen und Beschlüsse der letzten beendeten Verbandsbeiratsitzung bekanntzugeben. Die über das provozierende Verhalten des Reichsverkehrsministeriums äußerst erregten Funktionäre verlangten, daß diesen andauernden Herausforderungen endlich einmal mit allen Mitteln entgegengetreten wird. Gerade angesichts der Drohung des Reichsverkehrsministeriums, einen weiteren Abbau vorzunehmen, übrigens eine offizielle Äußerung, die von einer unglücklichen Unkenntnis über die wirklichen Betriebsverhältnisse zeugt, denn der Betrieb kann im Bezirk Berlin beispielsweise jetzt schon nur noch unter Ausnutzung der Arbeitskraft des einzelnen bis durchschnittlich 12 Stunden und häufig noch länger und unter Einstellung einer ganz erheblichen Anzahl von vorübergehend Beschäftigten aufrechterhalten werden, wird von der Verbandsleitung erwartet, daß sie das Nichteingehen der Reichsbahnverwaltung auf die Forderungen des Verbandsbeirates mit dem entschlossenen Kampfe beantwortet. Da die am Donnerstag auf Grund der gefassten Beschlüsse neu anberaumten Verhandlungen keinen Erfolg zeitigten und deshalb zum Freitag vertagt wurden, beschloß die Versammlung, in kürzester Frist wiederum zusammenzukommen, um von einem Vertreter des Verbandsvorstandes einen Bericht über den Verlauf dieser letzten Verhandlungen entgegenzunehmen, um dann einen endgültigen Beschluß über die weiter zu treffenden Maßnahmen zu fassen.

Diese neue Konferenz ist morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenhauer Str. 11/12.

Alle Funktionäre der Ortsgruppen des Bezirks Berlin sind verpflichtet, wegen der Wichtigkeit der zu treffenden Entscheidungen an dieser Konferenz teilzunehmen.

Die Bezirksleitung Berlin des Deutschen Eisenbahnerverbandes.

## Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn.

Aus den Äußerungen der Eisenbahner in Sachen wird uns geschrieben: „Begründet durch die Betriebsart der Eisenbahn, die beim Betriebspersonal eine ununterbrochene Ableitung der Arbeitszeit unmöglich macht, wurden feinerzeit bei der Reichsbahn Dienstbauvorschriften eingeführt. Diese Dienstbauvorschriften nahmen neben der Wertung der reinen Arbeitszeit mit 100 Proz. eine Bemessung der zwischen den einzelnen Arbeitsschichten liegenden Vereisdauern mit 33 1/2 bis zu 80 Proz. vor. Die Höchstdauer der sich dadurch ergebenden Dienstschichten war auf 10 bis 12 Stunden festgelegt. Im Februar d. J. wurden diese Dienstbauvorschriften von der Verwaltung abgeändert. Neben einer äußerst bürokratischen Fixierung der einzelnen Arbeitsvorgänge mit der man einen Stab mit Stoppuhren ausgerüsteter Beamten beauftragte, brachten es die nunmehr wesentlich verschärften Vorschriften mit sich, daß sich für einen großen Teil des Fahr- und des übrigen Betriebspersonals Dienstschichten bis zu 16 und mehr Stunden ergeben.“

Die Erregung in den Kreisen des Eisenbahnerpersonals über diese übermäßige Verlängerung der Dienstschichten ist außerordentlich groß. Der Betriebsdienst stellt Anforderungen an Gesundheit und Nerven, die bei derartigen Dienstschichten auf die Dauer einfach nicht geleistet werden können. Das Herunterwirken des Personals führt zwangsläufig zu Unsicherheiten des Betriebes, deren Folgen die Allgemeinheit zu tragen hat.

Dem Personal wird seit langem eine Revision der in ihrer heutigen Form untragbaren Dienstbauvorschriften gefordert, bei der die Höchstdauer der reinen Arbeitszeit vorübergehend auf 9 Stunden, die Höchstdauer der zu leistenden Dienstschichten auf 12 Stunden festgelegt werden soll. Trotzdem die Reichsbahnverwaltung Verhandlungen über die Dienstbauvorschriften aufzuzie, läßt sie heute noch darauf warten.

In gleicher Weise schweben seit langem ernsthafte Differenzen wegen der Arbeitszeit in der Bahnunterhaltung. Für die Streckenarbeiter hat man die Arbeitszeit während der heißen Sommermonate auf 10 Stunden festgelegt, eine Maßnahme, die sowohl vom sozialen wie wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus jedes Verständnis vermissen läßt.

Neben den völlig untragbaren Löhnen und Gehältern steigert dieser Zustand die Unruhe im Personal von Tag zu Tag. Wenn die Verkehrsverwaltung in der Lohn- und Gehaltsfrage und auch der Frage der Arbeitszeit nicht bald Einsehen zeigt, dürfte ernstlich mit Betriebsstörungen zu rechnen sein.

## Die Löhne bei der Reichsbahn.

**Entscheidung der Magdeburger Eisenbahner.**  
Die Eisenbahner Magdeburgs, versammelt am 10. Juni 1924 im Artushof, Klosterberggarten, Admiralspalast und Turmpark haben von dem Bericht der Referenten über den Verlauf der letzten Lohnverhandlungen mit Enttäuschung Kenntnis genommen. Sie billigen durchaus die ablehnende Haltung der Spitzenorganisationen gegenüber dem Diktat der Regierung. Wenn von dem Reichsbahndirektorium darauf verwiesen wird, daß der Betriebskoeffizient eine angemessene Lohnerhöhung nicht zuläßt, da Einnahme und Ausgabe mit je 100 Prozent sich gegenübersehen, so muß darauf verwiesen werden, daß daran nicht die Eisenbahneröhne schuld sind. Im Verhältnis zur Friedenszeit, wo der Betriebskoeffizient auf 70 W. auf je 100 W. Einnahme stand, wurden im Verhältnis 25—30 Prozent höhere Löhne gezahlt, so daß also heute die Eisenbahneröhne den geringsten Anteil an der Veranschlagung der Verwaltungskosten der Eisenbahn betragen. Hierin liegt der klare Beweis, daß die im Frieden erzielten Ueberschüsse der Eisenbahn und der Teil der Winderentlo-

mung von heute in die Taschen der Großindustriellen für die wahnsinnig hohen Materialkosten fließen.

Ferner muß der Verwaltung entgegengehalten werden, daß der Personalbestand um 25—30 Prozent vermindert ist, jedoch die Arbeitsanhäufung sich nicht verringert hat, folglich von dem jetzigen Personalstand der Belegschaften mit verrichtet werden muß. Das Resümee daraus ist folgendes:

## „Größere Ausbeutung der Arbeitskraft und schlechtere Entlohnung.“

Gegen diese „Wirtschaftsmethode“ der Reichsbahnverwaltung protestieren die Versammelten auf das schärfste und weisen mit aller Entschiedenheit die beabsichtigte und jetzt tatsächlich schon vorliegende Ausbeutungsmethode der Arbeitskraft zurück. Die Versammelten fordern von ihren Organisationen mit aller Entschiedenheit, nicht nachzugeben, sondern die Forderung der 30-prozentigen Lohnerhöhung aufrecht zu erhalten. Zu oft haben die Eisenbahner bewiesen, daß sie keineswegs gewillt sind, unnötige Betriebsstörungen zu provozieren, jedoch müssen sie infolge der provozierenden Haltung der Reichsbahnverwaltung sowie der gesamten Reichsregierung erklären, daß sie nicht gesonnen sind, sich in den Hungertod mit ihren Familien treiben zu lassen. Sie sind deshalb gewillt, nach Erschöpfung sämtlicher Verhandlungsmöglichkeiten in den sofortigen Kampf einzutreten. Sie ersuchen den Hauptvorstand, sowie den gegenwärtig in Berlin tagenden Verbandsbeirat des DVB. unter allen Umständen Beschlüsse zu fassen, die den Forderungen dieser Entschliebung entsprechen.

Daneben geloben die Versammelten einmütig, bis zum Kampfruf ihre Organisation voll in Takt zu setzen und damit alle Lücken auszufüllen.

## Beilegung des Brauereiarbeiterstreiks?

Die heutigen Verhandlungen haben bis zum Redaktionsschluss noch kein abschließendes Ergebnis gebracht. Einig sind sich die Parteien darüber, daß Maßregelungen nicht vorgenommen werden dürfen. Auch in der Lohnfrage sind sie sich näher gekommen, so daß es heute zu einer Verständigung zu kommen scheint.

Zu dem Ergebnis der Verhandlungen werden zunächst die Funktionäre des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter heute nachmittags Stellung nehmen und dann in den Streiklokalen berichten. Die Streikenden werden ihre Entscheidung durch Urabstimmung treffen, so daß bis heute abend 6 Uhr das Abstimmungsresultat vorliegen dürfte. Je nach dessen Ausfall wird die Streikleitung entscheiden.

**Angestellte der Berliner Metallindustrie!** Unsere Mitteilung in der Morgenausgabe ist dahin zu berichtigen, daß die Vergleichsverhandlungen im R. M. morgen, Sonnabend, stattfinden.

Im Londoner Untergrundbahnstreik sind die Einigungsverhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern der Streikenden abgeschlossen worden. Auch die Verhandlungen zwischen dem Vollzugsomitee der Eisenbahnangestellten und Mechaniker und den Direktionen verschiedener Gesellschaften verliefen resultatlos. In vielen Fällen weigern sich die Arbeitgeber, die georderten Lohnerhöhungen zu zahlen; man nimmt infolgedessen an, daß der Streik sich noch weiter ausdehnen wird. Die Untergrundbahnverwaltung hat den Streikenden mitgeteilt, daß, wenn die Streikenden nicht zum kommenden Montag ihre Arbeit wieder aufgenommen hätten, sie unverzüglich gefehlliche Maßnahmen gegen sie wegen Vertragsbruch ohne vorherige Ankündigung einleiten würde.

Beantwortlich für: Verlag: Ernst Weitzer; Geschäfts: Artur Saltemus; Gemeindefürsorgeamt: Friedr. Calvo; Anstalten: Dr. Joh. Schloßner, Solms und Sonstige: Art. Harthart; Anzeigen: Th. Gluck (ausl.) in Berlin; Verlag: Schwabe & Co. m. b. H. Berlin; Druck: Reichs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Scherz u. Co., Berlin S.W. 68, Lindenstraße 2, Ecke 1. Briefg.

Verkauf soweit Vorrat HERMANN Nur Frankfurter Allee

## Kinder-Strümpfe

### Kinder-Strümpfe

Baumwolle 1x1, schwarz, leder, weiss

Größe 1-3 58 Pf. 4-6 75 Pf. 7-10 95 Pf.

### Kinder-Söckchen

Baumwolle, farbig

Größe 1-5 45 Pf. Größe 6-9 58 Pf.

### Kinder-Söckchen

Baumwolle, mit Wollrand

Größe 1-5 75 Pf. Größe 6-9 95 Pf.

### Kinder-Söckchen

Flor, mit buntem Rand

Größe 1-5 95 Pf. Größe 6-9 1 25

## Mädchen-Hüte

### Mädchen-Hüte ungarisiert 3 25

Lisere oder Bast

### Matrosenhüte für Mädchen 4 25

zweifärbig, mit langen Banden

### Mädchen-Hüte 4 70

handgekn. viele Farben

## Kinder-Schürzen 1 75

aus Batist, Kretonne und Water, in verschiedenen Größen, durchweg

### Kieler Garnitur 2 25

beste Ausführung

### Kieler Knoten 45 Pf.

### Handtäschchen 75, 95 Pf.

für Kinder, Lederimitation

### Armreifen farbig, Galsilth 45 Pf.

### Kinder-Ringe Silber 800 75 Pf.

### Armbänder modern 75 Pf.

# Tietz

## Kinder-Woche

Freitag, Sonnabend und Montag erhält jeder Kunde bei Einkauf über 5 Mark einen Luftballon

## Knaben- u. Mädchen-Kleidung

Kittelkleidchen Kadettanzüge

aus waschbaren Stoffen, 40—50 cm lang Kleider, in guter Qualität, 8—14 Jahre

Länge ca. 40 cm ..... 1 75 Weitere Gr. 25 Pf. mehr Größe 3 ..... 6 50 Weitere Gr. 15 Pf. mehr

### Waschkleider Burschenanzüge

in verschiedenen Ausführungen, 45—100 cm lang aus gutem waschbarem Zwirnstoff, 9—14 Jahre

Länge ca. 45 cm ..... 2 50 Weitere Gr. 25 Pf. mehr für 9 Jahre ..... 7 50 Weitere Gr. 75 Pf. mehr

### Dirndlkleider Knaben-Sporthose

in schönen Mustern, 45—100 cm lang aus mariner Stoffe, 4—14 Jahre

Länge ca. 45 cm ..... 2 70 Weitere Gr. 36 Pf. mehr Größe 4 ..... 2 25 Weitere Gr. 25 Pf. mehr

## Kinder-Schuhwaren

### Rindleder-Sandalen 3 60 3 90 4 50

braun, mit starkem Unterfuß, Gr. 27-30 27-30 31-35

### Turnschuhe in Grau, mit Chromleder ..... Größe 27-30 1 65

### Rindbox-Schnürstiefel schwarz, dauerhafte Verarbeitung, Gr. 27-30 3 90 4 90

### Boxcalf-Schnürstiefel braun, vorzügliche Qualität, Gr. 27-30 6 20 Gr. 7 50 81-85

### Spangenschuhe schwarze, breite Form ..... Gr. 20-36 3 40

## Kinder-Trikotagen

### Sweater für Knaben 95 Pf. 1 25

Baumw., farbig, 1/2 Aermel, 35-45 cm

### Sweater für Knaben 1 45 1 90

Baumwolle, farbig, 1/2 Aermel

### Höschen für Knaben 1 10 1 45

Baumwolle, farbig, 90-100 cm 45-55 cm

### Hemden für Knaben makofarbig ..... 1 75

### Beinkleider für Knaben makofarbig ..... 1 45

### Springhöschen makofarbig und weiss ..... 95 Pf.

### Reformhosen für Mädchen marine, alle Größen ..... 1 75

### Leibhöschen 1 75 2 25

1/2 Aermel ..... 80-80 cm 90-110 cm

## Kinder-Wäsche

### Hemden für Mädchen mit Stickerei garniert, Länge 40-90 cm 1 10 2 60

### Beinkleider Mädchen 1 55 2 75

Kleinform, Stick-Volsat, Länge 30-80 cm

### Nachthemden für Mädchen 2 75 4 70

laserel. mit Stickerei, Länge 30-110 cm

## Wiener Pikeekragen 50 Pf.

### Prinzessröcke 1 85 4 10

mit Stickerei garniert, Länge 45-50 cm

### Hemden für Knaben 1 50 2 90

mit Matrosenanschnitt, Länge 60-80 cm

### Kinder-Rucksack Segeltuch mit Lederriemen ..... 1 45

### Kinder-Hosenträger 55 Pf.

### Schüler-Kragen 95 Pf.

### Matrosenmützen 2 50

Zechpreller?

Es ist ein schöner Nachmittag und die Terrasse eines großen Kaffeehauses in der Nähe des Tiergartens hat ihr Publikum...

An der Terrasse vorüber auf der Straße zieht sich die unabsehbare Reihe der sonntäglichen Spaziergänger. Man achtet darum nicht sehr auf die Vorgänge neben sich...

Ein Schuhmann erscheint auf der Bildfläche. Die Lage wird kritisch. Der junge Mann ist ganz verlegen, er hält ein Bündchen unpaarlicher Papiere aus der Brusttasche...

Verhaftung eines Kinderschänders.

Auf früherer Zeit ertappt wurde gestern Abend ein Sittlichkeitsverbrecher, der sich auf dem freien Felde der Marienhöhe in Marienfelde an einem achtjährigen Mädchen verging...

Falsche 50-Mark-Rentenscheine.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands sind in der letzten Zeit mehrere Sorten Nachbildungen von Rentenscheinen...

die ebenfalls an dem Fehlen der Papiermerkmale der echten Scheine, des natürlichen Wasserzeichens und der eingebetteten Fasern...

Die überlastete Galerie im Sportpalast.

Durch umfangreiche Fälschungen von Eintrittskarten wurde die Leitung des Sportpalastes in der Potsdamer Straße erheblich geschädigt.

Die Direktion des Sportpalastes war durch verschiedene Umstände dahinter gekommen, daß es mit dem Bilettoverlauf zu den großen Boxkämpfen, unter denen sich auch der Kampf um die Meisterschaft zwischen dem Schwergewichtmeister Hans Brettensträter und Samson-Körner...

Der Zeuge Pikard bezeichnete die geschäftliche Schädigung des Sportpalastes durch das Treiben der Fälscher als besonders gemeingefährlich, weil auch Menschenleben in Gefahr gebracht wurden...

Einsam gestorben.

Nicht Tage hat eine 71 Jahre alte Näherin Frau Marie Heinke in der Bergstraße 69 tot in ihrer Wohnung gelegen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Die Opfer eines Vaters.

Fortgesetzte schwere, unglaublich erschreckende sittliche Verfehlungen fanden vor dem Schöffengericht Dresden strenge Richter. Der 1869 zu Königsberg geborene, vielfach und auch langjährig mit Zuchthaus verurteilte Schlosser Max Emil Hugo Müller...

Eine andere ungewöhnliche Straffache stand vor dem Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Eine 24 Jahre alte Stütze Gertrud Schwarze war bei einem in Dresden-Strahlen wohnhaften tschechischen Oberleutnant a. D. Wittich in Stellung...

Richtigstellung. Die Notiz über „Die neue Fleckengroßhalle“ am Freitag morgen spricht von einem Terrain von 12 000 Quadratmetern, auf dem die Halle steht...

Der Tod auf den Schienen. In den ersten Morgenstunden des Freitag wurde auf der Strecke zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf auf dem Gleis der Bahnstrecke Berlin-Breslau...

Der Sturz auf den Hof. Heute vormittag gegen 10 Uhr stürzte sich eine 81jährige Frau Julie Bick aus dem im Seitenflügel des dritten Stockwerks des Hauses Friedrichstr. 40 gelegenen Hof auf den Hof und war sofort tot.

Schweres Bootsunglück auf dem Redar. Zwei Herren und eine Dame unternahmen mit einem selbstgebauten Faltboot eine Fahrt von Heidelberg den Redar aufwärts...

45 Mann auf einem amerikanischen Schlachtschiff getötet. Bei der Explosion eines Panzersturms an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes Mississippi wurden 45 Mann getötet...

Ein stanzöliches Wasserflugzeug abgestürzt. Bei einem Seemannsmanöver von Wasserflugzeugen in Saint Raphael ist ein Flugzeug abgestürzt. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Schiffszusammenstoß im Bristol-Kanal. Im Bristol-Kanal fand ein Zusammenstoß zwischen dem Schlepddampfer Beite Rose auf Cardiff und einem unbekanntem Dampfer statt.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend: Kübler, wechselnd bewölkt, mit einzelnen Regenschauern. Deutschland: In West-, Süd- und Mitteldeutschland ziemlich kühl und leichte Regenschauer, in Ostdeutschland Gewitter mit Abkühlung.

Außergewöhnlich billige Preise!

Advertisement for 'Lingel' clothing store. Lists various items like Damenhemden, Kinder-Badehosen, and Damenstrümpfe with prices. Includes a logo for 'Lingel' and address information.

Berlin N, Chausseestraße 61-62, Ecke Liesenstraße

# Großer Extra-Verkauf in Emaille

zu enorm billigen Preisen.

Nur soweit Vorrat!

Verkauf findet im Lichthof statt.

Mengenabgabe vorbehalten!

Ein Posten Einsatzhemden gute, griffige Ware mit sehr hübschen Perkal-Einsätzen, alle Größen Stck. nur **2<sup>50</sup>**  
 Putz ca. 1500 elegante Damen-Formen in Liseret und Tagal **2<sup>95</sup> 1<sup>75</sup>**  
 weiß und schwarz sowie in vielen anderen modernen Farben

## H. Joseph & Co., Neukölln, Berliner Str. 51-55

Mittags von 1-3 1/2 Uhr geschlossen!

### Waschstoffe

Mousseline, Voila, Frotté, Percal, Zephyr, Panama, Sportlanel, Knabensatin, Cadettstoff, Bian-druck, Hemdkluse, Röcke, Unter-tailfen, Damenwäsche, Strümpfe, Schlüpfer, Oberhemden, Sporthemden

**Ella Dehmel**  
Neukölln, Niemetzstr. 9

### Spezialgeschäft

Alles Spezialgeschäft in Ramehaar-Schlaf-Betten, Strifagen, Strümpfen, Tries, billige, angepr. Gebrüder Pflaum, Berlin SW, Friedrichstr. 205, Ecke Schönerhauser Allee.

**Zähne 1, 2 G.M. Teilzahlung**  
 gestattet b. a. Anzahl u. wöchentl. Abzahlung von 1 G.-M. an. Echte Goldkronen v. 8 G.-M. an. Ersatzkronen v. 3 G.-M. an. Zähne ohne Gummipolster v. 3 G.-M. an. Zahnz. mit Gebiß. 1 G.-M., b. Besteilg. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. 3 Jahre waltgehende Garantie. Ueber 30.000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

**Haivani, Danziger Strasse 1, Ecke Schönhauser Allee.**  
 Vorzeiger 10% Rabatt.

Ruhebetten 20 M., Klubbarnit 170 M., Chaiselong. decken 12 M., Neukölln, Anzengruberstr. 2

Willst Du Deinem Mann was kaufen, mußt zu **Nosen-Anders** laufen. Berufs-kleidung, Strickwesten, Trikots, Socken, Taschentücher. **A. Anders, Beusselstr. 25**

**HOLZKÜSER**  
 von 500 Mk. an. Schuppen, Hüllen, Geragen etc. liefert preiswert. Holzhausbau Litmann, 8 54, Lohndammstr. 51/53, Berlin 10/20-21

Besonders wenn die die **WÄNDIGER** in der **Stamm-Liste** billig!

### Strickjackets, Strandjacken, Sportwesten, Sportjacken

aus reiner Wolle in allen Farben, sowie **Blusen**. kaufen Sie am besten und billigsten **direkt vom Fabrikanten**. Wiederverkäufer u. Sportvereine erhalten besondere Preise. Kein Ladenverkauf.

**Grüssner & Co., Neuk., Sanderstr. 27**

**Ischias**  
 in 10 Min. loslösen! 15 T. lang. Preis 1,00. 0-11, 1-4. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Jacoby.

**Gardinen**  
 Sonderangebote u. Gelegenb. - Käufe in **Resten** Silber, Stoffdecken, Madras- und Wollgardinen. Spezial-Erdbeerverkauf **Neukölln, Bergstr. 57** am Ringbahnhof.

**Futter-** stoffe, Foulardine, soweit **2,90 M.** **Damast, Halbsatins** elegant. Dessins bedeut. unt. Preis **Haarpuder** **Schöneberg, Goltzstr. 2** u. d. Grunewaldstr.

**Süde** **Höfgen** **100%** **Lehrerstr. 64** **Staden 4641**

### Volkskleidung!

**Kosen**  
 für Sport, Beruf und Straße. **Knickerbocker-Hose**, **Loden- und Gummimäntel**, **Häufige für Herren u. Knaben**, **Socken u. Socken u. Unterhosen**. **Sehr gute, solide Ware, billige Preise**

**Berufskleidung!**  
**Gerhard Köhnen**  
 Neukölln **Hermannstr. 75-77.**

**Strumpfwaren u. Trikotagen**  
 Ia. Qualitätsware, große Auswahl zu billigen Preisen. kaufen Sie bei **Erich Schulz** **Neukölln, Kaiser-Friedrich-Strasse 230** u. d. Weichselstraße. **Vorzeiger dieses Inserats 8% Rabatt.**

Was auf weiteres gebe ich meiner wertigen **Raub-** **Zigaretten, Zigarren, Tabake** bei **Barzahlung 2% Rabatt**. **Alle bekannten Marken** wieder am Lager. **Zigaretten von 3-30 Stk. per Stck.** **Tabake** bedeutend billiger gemacht. **Tabakwaren, Groß-Handlung, Berlin NW, Berthstr. 21, am Kriminalgericht**

### TRAURINGE

in jed. Größe u. Qualität, stets vorrätig, nur bill. Preisberechn.

**M. Dinse, Juwelier**  
 Lichtenberg, Frankl. Allee 202  
 Nähe Bahnh. Lichtenberg-Friedrichshagen  
 Teleph. Lichtenberg 3322

### Eiserne Kochherde

für Küche u. Gas  
 Transportable Kochherde - Eiserne Ofen

**R. Zechlin**  
 Berlin C 25, Alexanderpl. 49

**HOLZKÜSER**  
 von 500 Mk. an. Schuppen, Hüllen, Geragen etc. liefert preiswert. Holzhausbau Litmann, 8 54, Lohndammstr. 51/53, Berlin 10/20-21

**Reste-Haus C. Pelz**  
 Kolonnen Str. 5  
**Anzugstoffe**, **Kostümstoffe**, **Wandstoffe**, **Kleiderstoffe**, **Saidenstoffe**, **Mäntel, Kostüme**, **Röcke**  
**2% Rabatt!**

**Strumpfwaren u. Trikotagen**  
 Ia. Qualitätsware, große Auswahl zu billigen Preisen. kaufen Sie bei **Erich Schulz** **Neukölln, Kaiser-Friedrich-Strasse 230** u. d. Weichselstraße. **Vorzeiger dieses Inserats 8% Rabatt.**

95 Pl.
1<sup>95</sup> Merk
2<sup>95</sup> Mark

Steins
Serien-
Tage!

<p><b>Zephyr</b> gute Qualität, für Sporthemden, Mtr. 95 Pl.</p> <p><b>Waschmaschel</b> ar. Gerü- 95 Pl.</p> <p><b>Wäschelisch</b> 95 Pl.</p> <p><b>Linon u. Renforcé</b> 95 Pl.</p> <p><b>Schleib-Gard</b> 95 Pl.</p> <p><b>Küchenhandschuhe</b> 95 Pl.</p> <p><b>Sportiserviers</b> 95 Pl.</p> <p><b>Herrn-Gummihosen</b> 95 Pl.</p> <p><b>Krawatten</b> offene Enden 95 Pl.</p> <p><b>Herrn-Sportflansen</b> 95 Pl.</p> <p><b>Touristen-Stöcke</b> 95 Pl.</p> <p><b>Herrn-Sock</b> 95 Pl.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> 95 Pl.</p> <p><b>Schlüpfer</b> 95 Pl.</p> <p><b>Kinderhemden</b> 95 Pl.</p> <p><b>Untertailfen</b> 95 Pl.</p> <p><b>Taschenlächer</b> 95 Pl.</p> <p><b>Büstenhalter</b> 95 Pl.</p> <p><b>Linonformen</b> 95 Pl.</p> <p><b>Strümpfhüter</b> 95 Pl.</p> <p><b>Strümpfbänder</b> 95 Pl.</p> <p><b>Senkel</b> 95 Pl.</p> <p><b>Plisse</b> 95 Pl.</p> <p><b>Wäschelisch</b> 95 Pl.</p> <p><b>Kissen</b> 95 Pl.</p> <p><b>Becken</b> 95 Pl.</p> <p><b>Kinder</b> 95 Pl.</p>	<p><b>Namen-Handschuhe</b> 95 Pl.</p> <p><b>Robhaarhandf.</b> 95 Pl.</p> <p><b>Meizen</b> 95 Pl.</p> <p><b>1 Kartoffelschüssel</b> 95 Pl.</p> <p><b>Brotmesser</b> 95 Pl.</p> <p><b>Müllbeutel</b> 95 Pl.</p> <p><b>Milchkanne</b> 95 Pl.</p> <p><b>1 Messerkorb</b> 95 Pl.</p> <p><b>1 Schrubber</b> 95 Pl.</p> <p><b>Masseralle</b> 95 Pl.</p> <p><b>Kompottkeller</b> 95 Pl.</p> <p><b>Rierbether</b> 95 Pl.</p> <p><b>1 Schaum</b> 95 Pl.</p> <p><b>5 Quirle</b> 95 Pl.</p> <p><b>Milchkanne</b> 1 Ltr. 95 Pl.</p> <p><b>Wandspruch</b> 95 Pl.</p> <p><b>Tollelenseife</b> 95 Pl.</p> <p><b>Wasserselle</b> 95 Pl.</p> <p><b>Schneerischer</b> 95 Pl.</p> <p><b>Lederluch</b> 95 Pl.</p> <p><b>Fruchtboden</b> 95 Pl.</p> <p><b>Ragwischak</b> 95 Pl.</p> <p><b>Grayer</b> 95 Pl.</p> <p><b>Stickerel</b> 95 Pl.</p> <p><b>Wischlicher</b> 95 Pl.</p> <p><b>Strickbinder</b> 95 Pl.</p> <p><b>Taschentücher</b> 95 Pl.</p> <p><b>Aermelschoner</b> 95 Pl.</p> <p><b>Nachmittagsdecken</b> 95 Pl.</p>	<p><b>Waschkropp</b> 1,00</p> <p><b>Popeline</b> 1,00</p> <p><b>Voll-Voile</b> 1,00</p> <p><b>Linon</b> 1,00</p> <p><b>Schürzenstoffe</b> 1,00</p> <p><b>Kopfkissenbezüge</b> 1,00</p> <p><b>Waschkittel</b> 1,00</p> <p><b>Röcke</b> 1,00</p> <p><b>Oberhemd-Brsatz</b> 1,00</p> <p><b>Offene Binder</b> 1,00</p> <p><b>Sport-Gürtel</b> 1,00</p> <p><b>Moderne Spazierstöcke</b> 1,00</p> <p><b>Möbelkropp</b> 1,00</p> <p><b>Riamine</b> 1,00</p> <p><b>Dam.-Hemden</b> 1,00</p> <p><b>Dam.-Beinkleid</b> 1,00</p> <p><b>Damen-Unterrock</b> 1,00</p> <p><b>Herr.-Mako-Hemd</b> 1,00</p> <p><b>Herr.-Mako-Hosen</b> 1,00</p> <p><b>Dam.-Strümpfe</b> 1,00</p> <p><b>Reitw. Herren-Socken</b> 1,00</p> <p><b>Strümpfhüter</b> 1,00</p> <p><b>Wien. Dam.-Schürz</b> 1,00</p> <p><b>Weißes Wäschekästchen</b> 1,00</p> <p><b>Dam.-Glecc-Handschuhe</b> 1,00</p> <p><b>Vollerdache</b> 1,00</p> <p><b>Büstenhalter</b> 1,00</p>	<p><b>Kissen-Ecken</b> 1,00</p> <p><b>Becken</b> 1,00</p> <p><b>Mitteldache</b> 1,00</p> <p><b>Kissen</b> 1,00</p> <p><b>1 Marktkorb</b> 1,00</p> <p><b>1 Kunstblatt</b> 1,00</p> <p><b>1 Tablett</b> 1,00</p> <p><b>Schulplatte</b> 1,00</p> <p><b>1 Wandbrett</b> 1,00</p> <p><b>1 Wehrkammer</b> 1,00</p> <p><b>1 Robhaarhandf.</b> 1,00</p> <p><b>1 Schürzenst.</b> 1,00</p> <p><b>1 Ragonts</b> 1,00</p> <p><b>1 Salz Milchtüte</b> 1,00</p> <p><b>1 Salz Salats</b> 1,00</p> <p><b>6 Böttler</b> 1,00</p> <p><b>6 Böttler</b> 1,00</p> <p><b>1 Konsole</b> 1,00</p> <p><b>1 Wandst.</b> 1,00</p> <p><b>1 Butterglocke</b> 1,00</p> <p><b>1 Konsole</b> 1,00</p> <p><b>1 Schürzenst.</b> 1,00</p> <p><b>1 Käselecke</b> 1,00</p>	<p><b>Store</b> 2,95</p> <p><b>Wettvorleger</b> 2,95</p> <p><b>Luolenn</b> 2,95</p> <p><b>Schladende</b> 2,95</p> <p><b>Hottlaken</b> 2,95</p> <p><b>Kopfkissenbezüge</b> 2,95</p> <p><b>Voll-Voile</b> 2,95</p> <p><b>Museline</b> 2,95</p> <p><b>Prall</b> 2,95</p> <p><b>Bonnet</b> 2,95</p> <p><b>Kinderkleider</b> 2,95</p> <p><b>Junger</b> 2,95</p> <p><b>Kostbarerde</b> 2,95</p> <p><b>Perkalhosen</b> 2,95</p> <p><b>Weiße Hemdenblusen</b> 2,95</p> <p><b>Damen-Niedertreter</b> 2,95</p> <p><b>Herrn-Plizade</b> 2,95</p> <p><b>Cherhemd-Bratz</b> 2,95</p> <p><b>Korselts</b> 2,95</p> <p><b>Damenhemden</b> 2,95</p> <p><b>Damen-Beinkleid</b> 2,95</p>	<p><b>Herr.-Einsatz-Hemden</b> 2,95</p> <p><b>Hüllhalter</b> 2,95</p> <p><b>Damenschürz</b> 2,95</p> <p><b>Wachswestler</b> 2,95</p> <p><b>Bam.-Glecc-Handsch.</b> 2,95</p> <p><b>Mod. Einstickkamm</b> 2,95</p> <p><b>Eledanter Kraden</b> 2,95</p> <p><b>Botwardshomer</b> 2,95</p> <p><b>Arbeitsänder</b> 2,95</p> <p><b>Wachshorn</b> 2,95</p> <p><b>Robhaarbesen</b> 2,95</p> <p><b>1 Robhaarbesen</b> 2,95</p> <p><b>Abwaschwanne</b> 2,95</p> <p><b>Wasserkessel</b> 2,95</p> <p><b>1 Kaffee</b> 2,95</p> <p><b>Konsole</b> 2,95</p> <p><b>Kaffeekanne</b> 2,95</p> <p><b>1 Butterglocke</b> 2,95</p> <p><b>6 Bierbether</b> 2,95</p> <p><b>1 Salz Salats</b> 2,95</p>
---	--	--	---	---	---

Wilhelm Stein

Berlin N, Chausseestraße 70-71